Nr. 126 — Jahrgang 17 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Donnerstag, den 4. Juni 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen —: tarifliche Ermäßigung. :—:

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 6. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Vorboten für Chequers

Abreise der deutschen Minister nach England — Lebhaftes Interesse der Oeffentlichkeit — Nachprüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit — Die Sorge um die innere Entwicklung in Deutschland — Macdonald und Henderson hoffen auf günstigen Verlauf

Berlin. Reichskanzler Dr. **Brüning** und Reichsaußenminister Dr. **Curtius** werden Mittwoch abends, wie angekündigt, nach **England** zur Unterredung in **Chequers** abreisen. In Begleitung des Reichskanzlers und des Außenministers fahren Oberregierungsrat **Plank**, Gesandtschaftsrat von **Plessen** und als Dolmetscher Dr. **Schmidt** mit.



Von links nach rechts: Reichskanzler Dr. Brüning, der englische Außenminister Henderson, Reichsaußenminister Dr. Curtius, der Staatssekretär der Reichskanzlei Dr. Pünder.

„Daily Herald" über Chequers

Nachprüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit?

London. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald", des offiziellen Organs der Arbeiterpartei, legt eingehend die voraussichtliche englische Antwort dar, die die deutschen Minister in Chequers auf ihre Fragen über die Reparationen erhalten würden. Macdonald und Henderson würden ihren Gästen die Versicherung geben, daß sie den Ernst der wirtschaftlichen Lage Deutschlands voll anerkennen und daß in England volles Verständnis für die Schwierigkeiten des deutschen Volkes und der deutschen Regierung vorhanden sei. Sie würden aber ganz klar darauf hinweisen,

daß die Revision des Youngplanes nicht eine Angelegenheit Englands und Deutschlands allein sei.

Macdonald Henderson werden deshalb die deutschen Minister darauf hinweisen, daß sie sich an die anderen Mächte einschließlich Amerika wenden müßten, wenn sie eine Revision des Youngplanes wünschten. Die ganze Angelegenheit würde baldigst nachgeprüft werden, wenn die Lage in Deutschland wirklich so ernst sei, wie die Deutschen behaupteten. Es sei anzunehmen, daß die Deutschen diesen Rat befolgen. Eine Folge der Besprechungen in Chequers und London würde also sein, daß baldmöglichst

die Frage der deutschen Zahlungsfähigkeit wieder einmal von Sachverständigen und zwar entweder durch einen Sachverständigenausschuß oder durch die BJZ nachgeprüft werden.

Der „Daily Herald" schreibt, daß die Zeit herankomme, in der Deutschland von seinem Recht der Einstellung der Ueberweisungen gemäß Youngplan Gebrauch machen müsse, falls nicht irgend etwas geschehe. Hierbei erwähnt der „Daily Herald" auch, daß die französischen Drohungen gegen das Zustandekommen der österreichisch-deutschen Zollvereinigung den deutschen Standpunkt rechtfertigen.

*

London. Anläßlich des bevorstehenden Besuches von Chequers befaßt sich die englische Presse ziemlich eingehend mit der deutschen Frage. „Daily Herald" legt eingehend das Defizit von 1,25 Milliarden und die geplanten Gegenmaßnahmen dar und läßt durchblicken, daß bei den deutschen Ministern

die Besorgnisse um das Anwachsen der nationalsozialistischen und kommunistischen Bewegung eine große Rolle spiele,

so daß man hierüber etwas von Chequers hören werde.

„Financial Times" befaßt sich in einem langen Bericht mit den im Youngplan vorgesehenen Möglichkeiten, rechnet aber damit, daß die deutsche Politik sich zunächst wohl an den Sonderausschuß der BJZ wenden werde, worauf die getroffenen Maßnahmen zur Ausgleichung des Staatshaushalts hindeuteten. Die Gläubigerstaaten würden die Lage Deutschlands anerkennen. In dieser Hinsicht sei die Entschließung der internationalen Handelskammer von größter Bedeutung. Natürlich müßte auch der richtige Augenblick für die Wiederaufnahme der Verhandlungen abgepaßt werden.

Macdonalds Appell zur Zusammenarbeit

Die Not kann nur durch gemeinsame Kräfte beseitigt werden — Der ganzen Menschheit muß es gut gehen und alle müssen Opfer bringen

London. Auf der Landeskonferenz der Frauen der Arbeiterpartei hielt Ministerpräsident Macdonald eine Rede, in der er zunächst alle Parteien aufforderte, das indische Problem und den Absatz englischer Waren als eine gemeinsame nationale Sache zu behandeln.

Die Zeiten seien vorüber, wo die Engländer gegenüber den Ereignissen in der Außenwelt gleichgültig bleiben könnten.

Weiter kam Macdonald auf die internationale Schuldenfrage zu sprechen. Bei der gegenwärtigen Lage der internationalen Schulden, so sagte er, müsse er seine Bitte um Zusammenarbeit nicht nur um des Wohlergehens im eigenen Lande, sondern um des Erfolges in der ganzen Welt willen an die anderen Großmächte richten.

Er wende sich jetzt erneut an Frankreich, die Vereinigten Staaten, Deutschland und das eigene englische Volk. Sie sollten einsehen, daß nicht einer von ihnen gedeihen könne, wenn es nicht allen anderen gleichzeitig gut gehe. Es liege ihm fern, damit in die inneren Verhältnisse anderer Länder eingreifen zu wollen. Sie würden das genau so übelnehmen, wie es England tun würde, wenn eine auswärtige Macht sich in die inneren Angelegenheiten Englands einmische.

Ein besseres Morgen?

Prystors Programm: alles bleibt, wie es war!

Kam der Wechsel in der Regierung ziemlich unverständlich, was eigentlich geplant war, nachdem sich der neue Premier rückhaltlos zum Programm des Marschalls Pilsudski bekannt hat und in seiner Monatsrede vor dem Regierungslager mit allem Nachdruck unterstrich, daß seine Aufgabe nichts anderes sei, als die Fortsetzung der Politik seines Vorgängers Slawek, so sucht man vergeblich nach dem Grund, warum eigentlich überhaupt dieser Wechsel vollzogen wurde. Hinter dem Ausscheiden des ehemaligen Finanzleiters müssen sich Dinge vollzogen haben, die niemand zu ergründen vermag, denn kein Minister hat so rückhaltlos die Budgetpolitik des Marschalls verteidigt, wie es Matuszewski tat, und nun wird er ausgeschifft, weil ihn die Reduzierung der Militärgehälter nur um 5 Prozent, im Gegensatz zu den Staatsbeamten um 15 Prozent, überrascht hat. Der neue Premier kündigt nun an, daß man auf diese Weise bereits 150 Millionen Ersparnisse gemacht hat und da die Berechnung ergibt, daß es sich um ein Defizit von einer viertel Milliarde handeln wird, so müssen noch weitere 100 Millionen Ersparnisse gemacht werden, die man sicher finden wird, denn die Regierung steht ganz unter dem Regime des Marschalls, der vor fünf Jahren sein Programm aufgestellt hat, welches die neue Regierung verwirklichen wird.

Wenn man die optimistische Rede des neuen Premiers nachliest, so ist man überrascht, wie leicht man die gefahrenvolle Wirtschaftspolitik in Regierungskreisen beurteilt, man stellt sich auf den Standpunkt, daß es eben so war und besser werden wird, wenn das Programm verwirklicht wird, welches sich die Regierung stellte, aber man wird vergeblich suchen, wo denn dieses Programm je veröffentlicht wurde. Man weist darauf hin, daß, sowohl bezüglich der Arbeitslosigkeit, als auch der Produktions- und Absatzverhältnisse, Polen weit weniger als Amerika, England und Deutschland betroffen wurde und das gibt Herrn Prystor die hoffnungsvolle Zuversicht, daß Polen noch am besten die Wirtschaftskrise überstanden hat, denn man hat sich sogar von den Bedingungen der internationalen Getreidepreisgestaltung freigemacht, und auch die Einnahmen sollen sich durchaus in der Grenze des im Budget vorgesehenen Prozentsatzes bewegen, der Goldabfluß ist ganz „normal", die Anleihen geben die Gewähr dafür, daß Investitionen durchaus folgerichtig vollzogen werden, ein Wirtschaftsbild, welches zu den besten Hoffnungen berechtigt. So sprach der Premier und forderte zur Zuversicht für die Pläne des Marschalls auf, bis uns ein besseres Morgen beschieden sein wird. Die Fortsetzung der Politik Slaweks, die uns die heutige schwere Krise brachte, wird nachdrücklichst befolgt und man versteht nicht, warum es Slawek nicht selbst getan hat.

Inzwischen ist der Aprilbericht des Instituts für Konjunkturforschung erschienen und hier ist die Betrachtung voller pessimistischer Anmerkungen und die Grundfeststellung, daß in absehbarer Zeit keine Aussicht besteht, daß sich die Wirtschaftslage bessert, wir sehen es an der allgemeinen Arbeitslage, daß nur in der Landwirtschaft einige Kräfte eingestellt werden, während in den Industriezentren immer mit weiterem Abbau gerechnet wird, niemand kann mit Gewißheit sagen, wie sich der kommende Winter gestalten wird, aller Voraussicht nach wird die Zahl der Arbeitslosen sich 100prozentig erhöhen, zumal keine Besserung der Wirtschaft erfolgen kann. Gewiß sind das nicht spezifisch polnische Erscheinungen, sondern Auswirkungen der internationalen Krisis, nur kann man dann den Optimismus der neuen Regierung nicht begreifen, woher das „bessere Morgen" kommen soll. Der Premier unterstreicht, wie zum Spott die Tatsachen, daß jetzt auch schon die Opposition die Wirklichkeit erkannt hat und sich eben mit den Regierungsmaßnahmen abfindet, denn, so zieht der Premier seine Schlußfolgerung, in Polen ist es doch noch weit besser, als in den umliegenden Ländern.

Nachdem der neue Vizefinanzminister ein ausgesprochener Förderer des Etatismus, also der Staatswirtschaft ist, hat man in oppositionellen Kreisen das Gerücht aufkommen lassen, als wenn Maßnahmen zu erwarten wären, die den Zlotykurs gefährden und hierzu gab der Premier die Erklärung ab, daß der Zlotykurs in jeder Beziehung gesichert

sei und sogar die Golddeckung über die Notwendigkeit hinaus, vorhanden ist und dazu die bündige Versicherung, daß das Gleichgewicht des Budgets so gut, wie gesichert sei, denn der Marschall werde sich mit dem Sparsystem besonders beschäftigen und hätte hierzu den Bruder als seinen nächsten Mitarbeiter auf diesen Posten berufen. Hierzu erklärte allerdings der Krakauer „Czas", das konservative Organ der Pilsudskianhänger, daß dieser neue Mann erst auf seinem neuen Posten vom Juristen zum Finanzmann bewähren müsse und spricht nur die Hoffnung aus, daß ihm sein Werk gelingen möchte.

Der heutige Sanacjakurs ist eine Diktatur, die sich indessen an strenge Formeln des Parlamentarismus hält. Man kann sagen, daß jetzt eigentlich nicht das heutige Regime die Diktatur führt, sondern die Not auch über dem Kabinett zum Diktator geworden ist. Das Programm, welches der neue Premier Prystor vor seinen Getreuen aus dem Regierungslager entwickelt hat, ist nichts anderes, als eine Wiederholung von Tatsachen, wie sie die Regierung sieht. Dieser schöpferische und fröhliche Optimismus ist das einzige Reale an der neuen Regierung, wie er zur Wirklichkeit steht, darüber erscheint uns eine Diskussion ziemlich überflüssig. Die Stärke des Regimes liegt in der Machtposition und wir haben beim Szenenwechsel im Kabintt ausdrücklich darauf verwiesen, daß es für das System selbst gleichgültig ist, wer das Kabinett führt, denn immer beruft man sich auf die geheimnisvolle Person des Marschalls, dessen Programm man angeblich in den fünf Jahren realisiert. Ob zum Wohle der Allgemeinheit, darüber kann sich ein jeder am eigenen Erleben unterrichten.

Im Gegensatz zu dem fröhlichen Optimismus war die Rede im Regierungsblock des scheidenden Premiers, der nochmals die Verfassungsfrage anschnitt und sie konsequent zu lösen versprach. Hier klingt der Ton schon herber, der sich gegen jede anarchistische Bestrebung der Parteien ausspricht und feste Formen fordert, daß die Parteien den Staat nicht als ihre „Unterhaltsdomäne" ansehen dürfen, sondern daß jemand da sein muß, der Präsident, der zum Wohle der Allgemeinheit handelt. Der Staat darf und soll nicht einer Partei dienen, sondern der Allgemeinheit und dazu sind straffere Verfassungsformen notwendig, der er seine Aufgaben widmen will. Diese Worte sind an die Adresse der Opposition gerichtet, daß der Kampf bis zu ihrer Vernichtung weitergehen wird, trotz der Pause, die jetzt durch die Ausschaltung des Sejms eingetreten ist. Und man muß der Regierung in dieser Richtung zugestehen, daß sie sich über das Vorhandensein der Opposition hinweggesetzt hat, weil sie genau weiß, daß die Opposition nichts zu unternehmen vermag, um zur politischen Macht zu gelangen. Es ergibt sich erneut jene Feststellung, die hier wiederholt gemacht wurde, daß das heutige Regime von der Unfähigkeit der Opposition lebt und diese Opposition zur Lächerlichkeit herabgewürdigt hat, man sagt dort offen, daß sich diese Parteien im Volke selbst überlebt haben.

Es wäre ein müßiger Streit, darüber zu rechten, ob der Optimismus des neuen Kurses, unter Prystors Führung, eine Berechtigung hat. Die Tatsachen sprechen gegen den Optimismus, denn jeder einzelne, der sich ein wenig gründlicher mit der Weltwirtschaftskrise beschäftigt hat, weiß, daß es keinen wirtschaftlichen Aufstieg Polens aus eigener Kraft geben kann, solange die Nachbarländer nicht bessere Abnehmer der polnischen Produktion werden. Diese Hoffnungen bestehen nicht und darum ist auch das „bessere Morgen", welches uns Herr Prystor ankündigt, eine große Illusion, eine Ueberraschung, an denen unsere Politik so reichlich gesegnet ist. Und man hat gerade in den letzten Tagen erfahren, daß sich Polens bester Freund, Frankreich, eifrig bemüht, mit Rußland durch einen sehr nachgiebigen Handelsvertrag ins Geschäft zu kommen, jenes Frankreich, das sich noch vor Monaten durch eine Paneuropapolitik wirtschaftlich alles untertänig machen wollte, heute ein besseres Morgen durch Zusammenarbeit mit dem Bolschewisten erhofft, während es uns noch nicht gelungen ist, in ein besseres Morgen mit einem guten Abnehmer polnischer Produkte zu kommen. Wir möchten uns daher, bezüglich des Prystor'schen Programms, an die ziemlich pessimistische Prognose des konservativen „Czas" anschließen, warten wir ab, was uns der neue Kurs Prystors bringen wird und danach werden wir sein Programm beurteilen. Allerdings auf das bessere Morgen hoffen wir nicht, uns scheint, daß wir in eine kritischere, gefährlichere Situation Einzug halten. —ll.

Botschafter von Prittwitz Ehrendoktor der Columbia-Universität

New York. Bei der Semesterschlußfeier der Columbia-Universität, die unter Leitung des Präsidenten Nicholas M. Butler stattfand, wurden 14 Ehrendoktortitel verliehen, darunter an den deutschen Botschaffter von Prittwitz, den britischen Botschafter Lindsay, sowie an Parker Gilbert und Sir James Salter, den Direktor der Finanzabteilung des Völkerbundes.



Prof. Kurt Wegener tritt das Erbe seines Bruders an

Prof. Kurt Wegener, der bekannte Metereologe und Geophysiker, Ballonfahrer und Weltumsegler, bricht in diesen Tagen nach Grönland auf, um an Stelle seines tragisch ums Leben gekommenen Bruders die Leitung der deutschen Grönlandexpedition zu übernehmen.

„Regierungssieg" in Rumänien

Das Ergebnis der Parlamentswahlen — Nur 30 Prozent Wahlbeteiligung — 70 Prozent der Wähler gegen König Carol und sein Regime — Die Regierung hat die „Mehrheit"

Bukarest. Die Wahl ist bis auf unbedeutende Zwischenfälle im ganzen Lande ruhig verlaufen. Endgültige Ergebnisse werden erst später bekannt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen, hat die Regierung überall, wie zu erwarten war, die erforderliche Mehrheit erlangt, während es noch ungewiß ist, ob die kleinen Parteien in Sonderheit die Juden, Kommunisten, Sozialdemokraten, Jupisten und Cuzisten die erforderlichen 2 v. H. erhalten. Die Partei Averescus, die Deutsche Partei und die Partei des Georg Bratianu haben 10 bis 16 Sitze erhalten. Von den Nationalzaranisten sind Maniu, Popp, Hatiegan und andere gewählt. Die Wahlbeteiligung in der Hauptstadt beträgt etwa 25 bis 30 v. H. Auf dem flachen Lande ist sie stärker.

*

Bukarest. Nach den bisherigen Schlußzählergebnissen sind zur rumänischen Parlamentswahl über 2,4 Millionen Stimmen abgegeben worden, von denen auf die Regierungspartei mit etwa 60 Prozent über 300 Mandate entfallen. Die Nationale Bauernpartei erhält mit 15 Prozent etwa 20 Mandate, die Gruppe Georg Bratianu 7 Prozent 9 Sitze. Die Gruppe Averescu erhält mit 5—6 Proz. etwa 7 Mand. Die Ungar. Partei wird mit ungefähr 12 Abgeord. im Parlament einziehen. Der Rest der Stimmen verteilt sich auf die kleineren Gruppen und die Oppositionssplitter. Ob die Kommunisten und die Jüdische Partei, die für eine Vertretung im Parlament erforderlichen 2 Prozent der Stimmenzahl erhalten haben, ist noch ungewiß. Die Deutsche Partei und die Liberalen haben sich bekanntlich der Regierungspartei angeschlossen.

*

Bukarest. Die Schlußergebnisse der Wahlen liegen noch immer nicht vor. Schätzungsweise sind 70 v. H. aller Wähler den Wahlen ferngeblieben, von den restlichen 30 v. H. haben etwas über die Hälfte für die Regierung gestimmt, die im ganzen 52 v. H. aller abgegebenen Stimmen erhalten hat. Rein rechnerisch gesehen, hat die Regierung die erforderliche Mehrheit, praktisch, aber ist das vorliegende Resultat als Mißtrauensvotum zu werten. Im übrigen haben die Nationalzaranisten 15 v. H., die Ungarn 4 v. H., die restlichen Parteien durchschnittlich 2—5 v. H. der abgegebenen Stimmen erhalten. Verhältnismäßig gut hat die Partei Georg Bratianus abgeschnitten.

Die Spannung zwischen Vatikan u. Faschismus nimmt zu





Links: Mussolini, der keinen Zoll seiner Machtposition gegenüber dem Vatikan preisgeben will. — Rechts: Papst Pius XI., der in Anbetracht der kritischen Spannung zwischen Vatikan und italienischem Staat eine außerordentliche Kardinalsversammlung einberief.

Die Ueberwindung des Faschismus

Genosse Breitscheidt gegen Mussolini und die Diktatur — Die Sozialdemokratie zum Kampf bereit Keine Verbürgerlichung, sondern proletarische Politik — Die Einheit der Partei geht über alles

Leipzig. Der sozialdemokratische Parteitag nahm am Dienstag seine Verhandlungen unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Wels wieder auf. Zu dem Thema

„Die Ueberwindung des Faschismus"

sprach Dr. Breitscheid, der sich zunächst gegen die Auffassung wandte, daß es keinen Unterschied zwischen Mussolini und Brüning gebe. Diese Auffassung sei nur geeignet, den Kampf gegen die faschistische Gefahr zu erschweren. Der Faschismus sei eine Bewegung zu einer Staatsform, die im Gegensatz zur Demokratie, die oberste Gewalt im Staate nicht der Gesamtheit der gleichberechtigten Staatsbürger,

sondern einen einzelnen oder einer bevorrechtigten Minderheit zuerkenne.

Auch in einer Diktatur des Proletariats sei die Demokratie ausgeschaltet. Breitscheid zeichnete dann in großen Zügen die Entwicklung des italienischen Faschismus und erklärt,

daß Vorsicht und Feigheit das Handeln Mussolinis bestimmten.

Er sei kein Charakter, aber ein Talent der Charakterlosigkeit. Das Elend der dauernden Erwerbslosigkeit und die Verarmung breiter Schichten habe nun auch die deutschen Faschisten und Nationalsozialisten anwachsen lassen,

die je nach Bedarf arbeiterfreundlich und unternehmerfreundlich seien.

Verlogen sei die Darstellung, daß Deutschland seit 1919 marxistisch regiert worden sei und daß deshalb alle Not auf die Schultern der deutschen Sozialdemokraten entfalle.

Ein Verständnis für die wirtschaftliche Voraussetzung internationaler Zusammenhänge fehle den Nationalsozialisten vollständig.

Mit dem Antisemitismus habe man ein neues Lockmittel für die unter dem Kapitalismus seufzenden Massen geschaffen. Die Hervorhebung des nationalen Prinzips diene dazu, die in das Proletariat hinabsinkenden Schichten von der Sozialdemokratie fernzuhalten. Der Sozialismus der Nationalsozialisten erschöpfe sich in einigen Redensarten.

Die kapitalistische Klasse betrachte den Nationalsozialismus nach wie vor als Waffe gegen die Sozialdemokratie.

Das gelte auch für die Deutsche Volkspartei und einen Teil des Zentrums. Die Bewegung, wie die nationalsozialistische, könne nicht aus sich selbst heraus finanziert werden. Das Geld komme von den deutschen Großkapitalisten, vielleicht auch von Italien.

Breitscheid hebt weiter hervor, die Ueberwindung des Faschismus sei eine Sache längerer Frist und angestrengter Arbeit der Verfechter der Demokratie. Deshalb habe die Sozialdemokratie sich zunächst auf die Fernhaltung der Nationalsozialisten von der Regierung in letzter Zeit eingestellt. Dabei habe sich immer wieder die Frage vorzulegen, ob das, was man ihr zugemutet habe und zumute, kein zu hoher Preis für die Abwehr des Faschismus sei.

Es dürfe den bürgerlichen Parteien und der Regierung gegenüber kein Zweifel daran gelassen werden, daß die Politik des Ausweichens von der Sozialdemokratie nicht in ihrer selbst willen betrieben werde, sondern daß sie darin lediglich eine harte Notwendigkeit sehe, und daß sie nicht auch gleichzeitig verbürgerliche, weil sie eine bürgerliche Regierung stifte.

Man werde den Gegner nicht überwinden, wenn man ihn nur von der Macht fernhalte. Auch nicht, wenn man der kommunist. Parole „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft", sondern dann, wenn man die materiellen und geistigen Voraussetzungen der Entstehung und des Wachsens des Nationalsozialismus beseitige.

Die amerikanische innere Anleihe überzeichnet

New York. Aus Washington wird gemeldet, daß die, im Zusammenhang mit dem Fehlbetrag von 1 Milliarde Dollar im Staatshaushalt aufgelegte innere Anleihe des Schatzamtes von 800 Millionen rund vier Mal überzeichnet wurde. Eine weitere Emission wird zwischen Juli und Dezember erwartet.

Kein Rücktritt Straßburgers

Wiederaufnahme seiner Amtstätigkeit in Danzig.

Danzig. Der polnische diplomatische Vertreter in Danzig, Minister Straßburger, ist nach Ablauf seines vierwöchigen Urlaubs und nach der Teilnahme an den Genfer Verhandlungen am Montag abends wieder in Danzig eingetroffen und hat am Dienstag seine Amtsgeschäfte als polnischer diplomatischer Vertreter wieder aufgenommen.

Polen und der Breslauer Stahlhelmtag

Warschau. Der regierungsfreundliche „Expreß Poranny" erklärt in einer Berliner Meldung, der Stahlhelmtag in Breslau habe vor der ganzen Welt offenbart, daß Deutschland danach strebe, einen Krieg mit Polen zu entfesseln. Auch die „Gazeta Polska" spricht von einem offensichtlichen Schüren zum Kriege.

Neue Riesenbrände in Polen

Warschau. Aus verschiedenen Teilen des Landes kommen Meldungen über neue große Brände, die zahlreiche Wohnstätten einäscherten. So wurden in der Ortschaft Tynic bei Kielce 54 Wohnhäuser und 120 Wirtschaftsgebäude eingeäschert. In einem Ort bei Radomsko vernichtete ein Feuer 16 Wohnhäuser und 24 Wirtschaftsgebäude. In der Nähe von Neu-Sandez in Westgalizien brannten neun Wohnhäuser nieder. Außerdem ereigneten sich noch mehrere kleinere Brände. Insgesamt wurden bei den Brandkatastrophen zwei Personen getötet und 10 schwer verletzt. Die Brandursachen sind zum Teil unbekannt, zum Teil wird Brandstiftung angenommen.

Polnisch-Schlesien

Ein Skandal mit solcher Ausstellung

Wir meinen hier nicht etwa die Kattowitzer Ausstellung, obwohl, wie bereits gesagt, auch nicht viel daran ist, denn wir haben noch eine polnische Bauausstellung in Berlin, die nach dem Krakauer „Blagierek" eine „Skandalausstellung" sein soll. In Berlin findet gegenwärtig tatsächlich eine Bauausstellung statt und Polen ist dort auch vertreten. Wir waren dort nicht gewesen und können die polnische Ausstellung nicht beurteilen, weshalb wir uns schon an den „Blagierek" halten müssen. Das was der „Blagierek" darüber schreibt, ist sehr interessant.

Die Bauausstellung in Berlin soll überhaupt etwas großartiges sein und das dürfte auch stimmen, denn die Deutschen machen gründliche Arbeit, überhaupt wenn sie etwas ausstellen. Dann schreibt der Korrespondent des „Blagierek" folgendes:

„Ich hatte nicht viel Zeit und da schloß ich mich einer Gruppe Besucher mit einem Führer für geringes Geld an, um die Zeit gut auszunützen. Dieser Führer führte uns überall herum, klärte die Exponate Englands, Frankreichs, d. h. der großen und privilegierten Mächte auf. Er hat aber auch die Ausstellung der kleinen Mächte, wie Jugoslawien, Ungarn und andere nicht vergessen, für die er auch sympathische Worte fand. Nur dort wo an der Tür „Polen" stand, ist er vorbeigegangen ohne ein Wort zu verlieren. Das hat mich aber sonst weiter nicht gewundert, denn die Ausstellung findet in Berlin statt und das erklärt alles. Ich versprach mir diesen Saal selber aufzusuchen, wenn der Rundgang mit dem Führer beendet sein wird, was ich auch getan habe. Das Zimmer, das für die polnische Ausstellung bestimmt war, war sehr schön und geräumig viel zu schön und zu groß, für das was dort gezeigt wurde.

Auf den Wänden hingen einige Bilder, meistens Zeichnungen und einige Entwürfe der Studenten der Warschauer Politechnik, dann einige Malaturen die uninteressant waren und nichts darstellten. In der Mitte des Standes wurde ein Modell einer Gartenstadt aufgestellt. Auf dem Tische lagen zwei Bücher von Grabski, die über die Wohnungsnot in Polen handelten und ein Monatsblatt des Architektenvereines. In dem Tisch waren Zeichnungen sichtbar, die darauf schließen ließen, daß noch mehr Bücher festgenagelt waren, die aber gestohlen wurden, genau so wie alles bewegliche am Modell der Gartenstadt. Jemand mußte sich das angeeignet haben und niemand hat das bemerkt. Ich wandte mich an die Ausstellungsdirektion mit einer Beschwerde, gegen das was ich im Saale gesehen habe und gegen den Raub der augenfällig war, bekam aber zur Antwort, daß es Aufgabe des Ausstellers ist, für die Ausschmückung und Beschaffung der Exponate Sorge zu tragen, als auch dafür zu sorgen, daß nichts verschwindet. Es ist direkt eine Schande unter der Firma „Polen" den Saal mit solchen Dingen auszuschmücken, die man nicht einmal vor Diebereien bewahren kann. Beim Verlassen der Ausstellung hatte ich das Gefühl einer bitteren Satisfaktion, daß der fachmännische Führer die betreffende Gruppe der Besucher in den Saal nicht hineingeführt hat, wo angeblich ganz Polen ihre Baukunst präsentiert."

So berichtet über die polnische Bauausstellung der Korrespondent des „Blagierek", ein gewisser Ingenieur P. L. und diesem Bericht hängt das Blatt einen langen Artikel an, wo es von einer polnischen „Blamage auf dem internationalen Gebiet", vom „Skandal", von „Unvernunft", vom „Bluff", „Schande", „Faulheit" usw. ist. Dieser Schimpfkanonade des „Blagierek" wollen wir nichts mehr zusetzen, denn er hat diesmal ausnahmsweise Recht. Die Schimpfkanonade ist gegen die Warschauer gerichtet, die Polen so fürchterlich in Berlin blamiert haben. Die Warschauer sind Kombinatoren — heißt es weiter — die sich die Gelder anderer Gebietsteile aneignen und sie verprassen. Bei dieser Gelegenheit wird auf die Einziehung der Versicherungsgelder der einzelnen Versicherungsanstalten nach Warschau gesprochen, wo das Geld, das die einzelnen Länder zusammen getragen haben, zweifelhaften Bauunternehmen zufließen. Vielleicht hat in diesem Falle der „Blagierek" auch recht, denn die Königshütter Versicherungsanstalt, muß die Gelder der hiesigen Angestellten auch nach Warschau abliefern. Das wird sich erst später erweisen.

Daß die Warschauer tüchtige Kombinatoren sind, haben wir schon öfters nachgewiesen, wie z. B. der Verkauf von Magistratshäusern durch Gauner, Verkauf der Sigismundsäule, des Straßenbahnwagens an einen Bauern, Auseinandernehmen einer neuen Bahnstrecke durch gerissene Gauner usw. Ob aber die Landsleute des „Blagierek" tüchtige und in jeder Hinsicht zuverläßliche Kerle sind, steht noch nicht einwandfrei fest. Sie werden durch einen „Blagierek" erzogen und das allein spricht schon Bände. Derselbe „Blagierek" bringt jeden Tag reichlich ein halbes Dutzend ganz gemeine Artikel über das deutsche Volk, in welchen die Deutschen als Verbrecher, Diebe, Gauner und weiß Gott was alles hingestellt werden. Gewiß fehlt es in Deutschland mit seinen 70 Millionen Einwohnern nicht an Dieben, Gaunern und Vebrechern, aber dort leben auch noch andere Menschen, die ganz andere Moralanschauungen haben als der „Blagierek" mit seinen Anhängern. Jedenfalls würde sich niemand in Deutschland trauen mit einer solchen „Ausstellung", selbst im Inlande, geschweige denn im Auslande, auszurücken. Ihren guten Ruf wissen die Deutschen ganz anders einzuschätzen als die Herrn, die zu den Anbetern des „Blagierek" zählen.

Wieder eine Lohnabbaukonferenz

Heute findet eine Konferenz zwischen Vertretern der Kapitalisten der weiterverabeitenden Industrie und den Arbeitergewerkschaften in Kattowitz statt. Die Kapitalisten wollen die Löhne um 10 Prozent abbauen und haben das Ansinnen bereits öffentlich bekannt gemacht. Die Arbeitervertreter wollen selbstverständlich vom Lohnabbau nichts wissen. Man kann 99 gegen 1 wetten, daß die Konferenz ergebnislos verlaufen und die Lohnstreitfrage an den Schlichtungsausschuß geleitet wird.

Unser tägliches Brot wird teurer

Hinaufklettern der Getreidepreise — Folgen der unverantwortlichen Ausfuhrpolitik — Verpulverte 70 Millionen, die dem Staatsschatz fehlen und dem Volke hohe Brotpreise brachten — Passives Verhalten der Regierung

Eine neue Sorge bedrückt das arme Volk in Polen. Unser tägliches Brot wird mit jedem Tage teurer. Die Preise klettern höher und höher, und es ist nicht vorauszusehen, wann die Preissteigerung endlich aufhören wird. In dem schönen Monat Mai sind die Brotpreise bei uns reichlich um

25 Prozent gestiegen

und wie versichert wird, ist mit einer weiteren Steigerung der Mehlpreise zu rechnen. In einzelnen Gemeinden wurde bereits diese Tage der Brotpreis gesteigert und manche Bäcker treiben die Dinge auf die Spitze, indem sie nur geringe Quantitäten anbieten, um den Preis noch künstlich in die Höhe zu treiben. Nach den Pfingstfeiertagen war in mehreren Gemeinden überhaupt kein Brot vorhanden und als dann am Mittwoch das Brot angeboten wurde, waren die Preise schon höher gewesen. Das sind so die Raffinessen der Herren Bäcker, aber es kann nicht geleugnet werden, daß die

Getreidepreise alle paar Tage steigen

und das ist ein böses Zeichen, denn das bedroht die Volksernährung.

Auf dem Ernährungsmarkte herrscht bei uns ein Durcheinander. Niemand ist in der Lage zu sagen, wieviel Brotgetreide in Polen vorhanden ist. Kein statistisches Amt ist vorhanden, das im Stande wäre, zu berechnen, ob die alten Vorräte bis zur neuen Ernte ausreichen werden oder nicht. Noch keine einzige Regierung, seit unser junger Staat besteht, wußte recht, was wir an Ernte an Brotgetreide gehabt haben.

Die Zahlen, die uns vorgesetzt wurden, waren nur Vermutungen und die Wirklichkeit hat die ganze statistische Schmiererei über den Haufen geworfen.

Im Frühjahr haben wir dann erfahren, was los ist, nachdem alles verwirtschaftet war und sich nichts mehr machen ließ. Unsere Weisen im Staate waren auch in diesem Erntejahr der Meinung, daß wir im Getreide schwimmen. Für das Brotgetreide wurden die Grenzen nach Polen hermetisch abgeschlossen. Kein Körnchen durfte herein und ist auch nicht hereingelassen worden. Dafür haben wir eine Ausfuhrpolitik getrieben, wie ein Agrarstaat ersten Ranges. Wohl sind wir ein Agrarstaat, denn unsere Industrie ist durch die

sinnlose kapitalistische Wirtschaft dem Krepieren nahe.

Die Schlote rauchen nicht mehr, oder sehr selten. Die Eisenbahn hat nichts zu verfrachten, und die Güterwagen stehen leer und unbeladen. Hier haben wir schon völlig abgewirtschaftet.

Unser Agrarstaat kann aber mit anderen Agrarländern mit hoher Landwirtschaftskultur gar nicht verglichen werden.

Das, was in Polen an landwirtschaftlicher Produktion erzielt wird, reicht nicht immer für den Inlandskonsum aus. Ist die Ernte besser, als mittelmäßig, so bleibt ein kleiner Ueberschuß an Brotgetreide, der uns aber jedes Jahr zu unbesonnenen Schritten verleitet und die Folge davon ist, daß wir vor der Ernte ohne Brotgetreide dastehen und dann auf dem ausländischen Getreidemarkte als Käufer auftreten und hohe Preise zahlen müssen.

In diesem Jahre haben wir genau so gewirtschaftet. Wir haben das bißchen Getreide ins Ausland geschafft, obwohl niemand unser minderwertiges Getreide abnehmen wollte. Um etwas abzusetzen, wurde der Preis ermäßigt und zwar derart ermäßigt,

daß wir das Getreide direkt umsonst abgegeben

haben. Wir verkauften Brotgetreide für ein Meterzentner zu 10 Zloty, oder 5 Zloty per einfachen Zentner, im Auslande natürlich, denn im Inlande, besonders bei uns in Oberschlesien, war der Roggenpreis dreimal höher gewesen. Die Agrarier haben natürlich dabei nichts verloren. Sie bekamen ihren angemessenen Preis, den Marktpreis. Alles übrige wurde aus der Steuerkasse gedeckt. Im Herbst und in den ersten Monaten d. Js. hat die Regierung den Agrariern sehr hohe Ausfuhrprämien bezahlt, damit sie nur das Getreide ins Ausland schaffen. Auf solche Art und Weise hat die

Regierung den Agrariern 70 Millionen Zloty

geschenkt. Das waren Steuergelder, die wir alle bezahlen mußten und bezahlt haben. Diese 70 Millionen Zloty fehlen jetzt dem Staate. Vielleicht hätte die Regierung die Beamtengehälter nicht abbauen müssen, wenn sie die Ausfuhrprämien an die Agrarier nicht gezahlt hätte und viele andere völlig überflüssige Zuwendungen an die Großgrundbesitzer, wie Kredite und Subventionierung von sonstigen Experimenten auf dem Lande, was nur die großen Taschen dieser Hochwohlgeborenen füllte, welches Geld sie dann ins Ausland schafften, um es in fremden Banken sicherzustellen. Die Schlachzizenfreundschaft, bezw. ihre Liebe zu der Sanacja, kostet uns ein Heidengeld.

Sie wird uns noch mehr kosten, denn die Herren lassen sich ihre Liebe teuer bezahlen.

Wir waren in der letzten Zeit mit Lohnfragen und Arbeiterreduzierungen derart beschäftigt, daß wir uns mit anderen Dingen schlecht befassen konnten. Nun ist die Teuerung da, die für das Volk, nach den letzten Lohnreduzierungen und Abbau der Gehälter, eine

ernste Gefahr

bildet. Es ist nicht allein die Brotteuerung, aber mit den Brotpreisen

ziehen auch die Kartoffelpreise an.

Sie sind sogar sehr hoch. Amtlich wurde ein Zentner Kartoffel auf 6 Zloty festgesetzt und nichtamtlich kostet er mehr. Im vorigen Jahre war die Kartoffelernte sehr gut gewesen, und der Bauer verkaufte noch im März einen Zentner Kartoffeln für einen Zloty. Erst im April ist der Preis auf dem flachen Lande etwas gestiegen, aber der Bauer bekommt auch heute nicht mehr, als 2 Zloty für den Zentner Kartoffeln. Wie das kommt, daß bei uns die Kartoffeln so hoch im Preise stehen, läßt sich mit Bestimmtheit schwer sagen. Jedenfalls trägt die Eisenbahn wesentlich zur Verteuerung der Kartoffeln bei und das übrige macht die Umsatzsteuer und natürlich der Händler. Zweifellos ist

der Preis von 6 Zloty für einen Zentner Kartoffeln sehr hoch.

Wir haben in der Wojewodschaft 65 000 Arbeitslose, die auf die kargen Unterstützungsgroschen angewiesen sind, vorausgesetzt, daß sie welche beziehen.

Kartoffeln und Brot bilden bei diesen Arbeitern das einzigste Nahrungsmittel.

Steigen die Brot- bezw. Kartoffelpreise so wird das Quantum, das dem Arbeiter auf den Tisch vorgesetzt wird, immer kleiner. Als noch der alte Preis da war, war das Quantum, das der Arbeiter vorgesetzt bekam, klein, viel zu klein für den Arbeiter und seine Familienmitglieder und dieses Quantum wird jetzt wesentlich reduziert werden müssen. Darin liegt die Gefahr, denn die Ernährung des armen Volkes ist in Gefahr. Hohe Brotpreise und hohe Kartoseflpreise bei der großen Notlage des Volkes bedeuten bei uns eine

Nationalkatastrophe,

der unter allen Umständen vorgebeugt werden müßte.

Was macht die Regierung, angesichts dieser großen Gefahr, die die Volksernährung bedroht? Sie macht garnichts. Gegenüber der Wirtschaftskrise macht sie nichts und gegenüber der Preissteigerung macht sie auch nichts. Der liebe Gott hat die Wirtsachftskrise gegeben und der liebe Gott wird sie aus der Welt schaffen. Der liebe Gott hat die Preissteigerung gegeben und er muß hier helfen. Das ist nicht Sache der Regierung. So denkt man im Sanacjalager und so handelt man auch. Wer dagegen murrt, ist ein „Partyjnik", wenn nicht gar ein Kommunist. Nur die Löhne und die Gehälter hat nicht der liebe Gott, sondern ein Anderer gegeben und da meldet sich auch dieser Andere und baut die Löhne und Gehälter ab.

Die Kapitalisten kürzen den Arbeitern die Löhne und die Regierung kürzt den Beamten die Gehälter.

Das findet man bei uns alles in bester Ordnung. Gegen die „Not" der Großgrundbesitzer und gegen die „Not" der Industriellen hat man oben viel Verständnis, aber gegen die Not der Arbeiter und Angestellen nicht. Schließlich mit Recht, denn die sollen sich allein helfen,

durch ihre Organisation, durch Zusammenschluß und Kampf für Brot und Freiheit.

Das ist die Wahrheit, die wir bei diesem Anlasse aussprechen müssen. Heute regieren Großgrundbesitzer und Kapitalisten und der Staat ist ihr „Eigentum", wenigstens sind sie dieser Meinung. Sache der Arbeiter und Angestellten ist es, sie von dort zu verdrängen und sich selbst an ihre Stelle zu setzen. Dann erst wird es anders und besser. Früher nicht.

Unverantwortlicher Luxus

Polen ist eines der ärmsten Länder der Erde. Der Weltkrieg hat zum großen Teil sein Gebiet heimgesucht, viermal ist alles Geld entwertet worden, der Krieg gegen Rußland folgte, als weit überwiegend agrarisches Land leidet es besonders schwer unter der Landwirtschaftskrise, zumal die Ausfuhr nach dem dichtbevölkerten Nachbarland Deutschland durch das ewige Verschleppen des Handelsvertrages ebenso gedrosselt ist wie die deutsche Industrieausfuhr nach Polen. Die größte Industrie Polens, das Lodzer Textilgewerbe, kann den Verlust des russischen Marktes nicht verschmerzen. Gewaltige Rüstungsausgaben und enorme Steuern bedrücken das Land. Aber für Repräsentation und Propaganda ist immer Geld da. Dieser Tage ist der Bau einer neuen Sommerresidenz des Staatspräsidenten in Wisla (Jablonkaberg, Westbeskiden), der Südweststrecke Polens, vollendet worden: er weist im Innern die eleganteste Einrichtung auf.

Der neue Bau hat zirka 1 500 000 Zloty gekostet. Die Kosten der Inneneinrichtung sind noch nicht bekannt. Bei den großen Räumlichkeiten werden sie mehrere hunderttausend Zloty betragen.

Der polnische Staatspräsident hat nun das vierte Schloß zur Benutzung erhalten: die übrigen drei Repräsentationspaläste sind die Schlösser in Warschau, Krakau und Posen, dazu die Sommerresidenz in Spala, in Racot bei Posen und in Bialowjesh.

Welches gekrönte Haupt jahrhundertalter Dynastien hat noch so viele Schlösser und Residenzen?. Der König von Italien hat fast alle Schlösser für öffentliche Zwecke abgegeben und sich mit Racconigi und S. Rossori, an die sich alte Traditionen knüpfen, begnügt.

Das Budget des polnischen Staatspräsidenten ist Jahr für Jahr gestiegen: es betrug 1926/27 2 436 200 Zloty u. jetzt bereits über 4½ Millionen. In den unendlich reicheren Vereinigten Staaten von Nordamerika beträgt das Budget des Präsidenten 438 000 Dollar, das heißt knapp 3 900 000 Zloty.

Riesendefizit des Arbeitslosenfonds

In der Sitzung des Hauptkomitees des Arbeitslosenfonds wurde festgestellt, daß im Juni d. Js. Eingänge in Höhe von 2 200 000 Zloty zu verzeichnen sein werden, denen aber Leistungen für die Arbeitslosen in Höhe von 11 340 000 Zloty gegenüberstehen".

Dieses Defizit im Arbeitslosenfonds muß laut Arbeitslosenversicherungsgesetz durch die Staatskasse gedeckt werden.

Stachowiak wird staatsfeindliche Betätigung zur Last gelegt

Der Verleger des Organs „Polska Pacyfistyczna", Ignacy Stachowiak, wurde vor einigen Monaten wegen allerlei Gaunereien und Wechsel-, sowie Scheckschwindeleien, zum Schaden leichtgläubiger Personen, denen er gute Stellungen offerierte, vom Kattowitzer Gericht zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen Stachowiak schwebt ein weiteres Prozeßverfahren und zwar wegen staatsfeindlicher Betätigung. Zu diesem Prozeß, welcher am vergangenen Dienstag vor dem Kattowitzer Gericht angesetzt war, waren mehrere militärische Sachverständige und Zeugen geladen, die jedoch nicht erschienen. Das Gericht beschloß daher die Vertagung der Prozeßsache auf den 16. Juni d. Js. y.

Die Kommunalverbände werden in Kattowitz tagen

Für den 7. Juni ist eine Konferenz der Vorstände der Kommunalverbände vorgesehen, die in Kattowitz tagen wird. Zu dieser Konferenz werden zahlreiche Persönlichkeiten aus Warschau erscheinen u. a. der Präses Beck, Jaroszynski, Gajewski u. a. Herren vom Vorstande. Das Hauptthema der Konferenz werden die Finanzen der Kreisverbände bilden.

Klagen der Aufständischen

In Knurow wurden auf der dortigen Grube, die der Skarboferme angehört, 20 Arbeiter reduziert, darunter auch ein Aufständischer. Das hat die Herrn Aufständischen in Aufregung versetzt, weil nach ihrer Meinung die Aufständischen das Recht haben, bei den „Fleischtöpfen" zu sitzen. Sie verlangen die Wiederanstellung des Aufständischen und Entlassung solcher Arbeiter, die früher in Deutsch-Oberschlesien gearbeitet haben.

Tätigkeitsbericht der Volks- und Milchküchen im Landkreis

Die Kattowitzer Starostei teilt mit, daß im Monat April durch die Volksküchen innerhalb des Katowitzer Landkreises zusammen 140 815 Mittagsportionen kostenlos verausgabt wurden. Die Unterhaltungskosten betrugen 17 710 Zloty. Durch die Milchküchen wurden an 164 Mütter und 1399 Kinder, insgesamt 32 533 Milchportionen verabfolgt. Die Ausgaben betrugen 8279 Zloty.

Eine neue Arbeitergewerkschaft unter Führung der Alt-Katholiken

Der „Pfarrer" als Gewerkschaftssekretär

Wir haben schon öfters über die Zustände auf der Kop. Polska in Eichenau, in den Spalten des „Volkswille" berichtet, auch darüber, daß die Arbeiterschaft dieser Grube von seiten der früheren Verwaltung rückständige Löhne zu erhalten hat. Diese Löhne betragen eine Summe von über 24 000 Zloty. Der polnische Zentralverband hat sich dieser Sache angenommen, konnte aber durch mehrere Klagen nichts ausrichten. Die Arbeiter blieben ohne Geld. Davon erfuhr der „Pfarrer" der altkatholischen Kirche und setzte sich ins Zeug, um den Arbeitern der Kop. Polska zu ihrem Rechte zu verhelfen. Er strengte ebenfalls eine Klage an, die ihm den vollen Erfolg brachte. Nach mehrmaligen Verhandlungen ist das Urteil zugunsten der Arbeiter ausgefallen. In den nächsten Tagen soll das Geld an die Arbeiter ausgezahlt werden. Noch ist es nicht da, aber der „Pfarrer" hat vorgearbeitet. Soll er die Arbeiter weiter vertreten so braucht er sie in seiner Gewerkschaft. Die Arbeiter der Kop. Polska, hocherfreut über den Erfolg des „Pfarrers", haben den Austritt aus dem Zentralverband beschlossen und sind in die Gewerkschaft des „Pfarrers" eingetreten. Da auch einige Mitglieder der polnischen Berufsvereinigung dort beschäftigt waren, so hat auch diese Gewerkschaft an Mitgliedern verloren. Der „Pfarrer" hat nun eine Arbeitergewerkschaft. Wie er das neugeborene Kind taufen wird, wissen wir noch nicht. Jedenfalls wird dem Kinde ein guter Zuname gegeben, damit es wächst und gedeiht. Ob aus diesem neuen Verbändchen was wird, ist eine Frage der Zeit, denn der „Pfarrer" wird die Mitglieder auch für seinen alt-katholischen Glauben gewinnen wollen und hier wird er wohl mit dem Kopfe gegen die Wand rennen, denn die Mitglieder, die aus der Polnischen Berufsvereinigung ausgetreten sind werden wenig Lust haben, der römisch-katholischen Kirche den Rücken zu kehren. Die Zentralverbändler werden auch einer anderen Glaubenssektion nicht beitreten wollen, denn sie sind doch bestrebt den Freidenkerverein zu gründen. Schließlich kann der Pfarrer noch mit einem Kampf in seiner eigenen Gewerkschaft rechnen, denn bei den neuen Mitgliedern sind solche vorhanden, die im Zentralverband Gewerkschaftssekretäre werden wollten. Sie sind dort auf keinen grünen Zweig gekommen und werden versuchen in des „Pfarrers" Verbändchen ihr Glück zu erreichen. Was so ein Kampf bedeutet wissen wir zu gut. Davon können alle anderen Gewerkschaften ein Liedchen singen, denn überall befinden sich solche Mitglieder die auf den Bonzensessel abgesehen haben.

Hier ist wiederum ein Beweis, daß die Arbeiterschaft nicht klassenbewußt denken kann. Sie glaubt nur daran, daß neue Besen gut kehren und vieles für sie herausholen. Bleiben die weiteren Erfolge aus, so wird auch der neue Besen in die Ecke geworfen und der alte wieder angewendet. Dasselbe Manöver hat auch die vielgepriesene Federacja gemacht. Noch ist sie nicht alt und schon abgelebt, denn von Erfolgen bei derselben sieht man nichts. So wird es auch der Pfarrergewerkschaft ergehen. Soll sie sich nur aus Mitgliedern der Kop. Polska zusammensetzen, so ist es besser, sie packt gleich ein, um nicht eine große Schande zu erleben, wie sie die Federacja erlebt hat. Der eine Erfolg auf der Kop. Polska ist noch kein Erfolg, denn die Arbeiter haben noch nicht das Geld in der Hand. —a.

Kattowitz und Umgebung

Jugendlicher wegen versuchter Brandstiftung angeklagt.

Vor dem Kattowitzer Gericht wurde am gestrigen Dienstag gegen einen 15jährigen Knirps, aus dem Ortsteil Ligota, wegen versuchter Brandstiftung verhandelt. Der Knabe befand sich mit einem Spielgefährten auf dem dortigen Ziegeleigelände der Plessischen Verwaltung und erkletterte das Dach eines Trockenschuppens. Ein Arbeiter will beobachtet haben, daß der Junge an der gefährlichen Stelle brennende Zündhölzer durch die Luft sausen ließ. Es wurden später auch abgebrannte Zündhölzer dort vorgefunden, worauf dann Anzeige erstattet wurde.

Vor Gericht erklärte der kleine Sünder, daß er gar nicht daran gedacht habe, den Trockenschuppen in Brand zu stecken. Es hätte sich um ein harmloses, kindliches Spiel gehandelt. Verschiedene Zeugen wurden in dieser Sache vernommen, welche jedoch durch ihre Aussagen nicht viel zur Klärung der Angelegenheit beitragen konnten. Der Staatsanwalt fand keine Handhabe, um eine Bestrafung des Burschen beantragen zu können. Das Gericht sprach den jugendlichen Angeklagten frei. In der Urteilsbegründung wurde dargelegt, daß ein Bubenstreich, jedoch kein strafbares Vergehen, vorlag und der Knabe sich ferner über seine Handlungsweise gar nicht klar war, was schon daraus hervorgeht, daß er ja im Falle einer Brandstiftung das Leben riskiert hätte, da es schwer genug gewesen wäre, von dem brennenden Dach zu flüchten. y.

Dienststunden der Krankenkassenärzte. Von Donnerstag, den 4. Juni (Fronleichnam), nachm. 2 Uhr bis Freitag, den 5. Juni, nachts 12 Uhr, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Neukirch, ul. 3-go Maja 33 und Dr. Zang, ul. Plebiscitowa Nr. 31. Von Sonnabend, den 6. Juni, nachm. 2 Uhr bis Sonntag, den 7 Juni, nachts 12 Uhr, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Herlinger, ul. Rajmonta Nr. 2 und Dr. Tomiak, ul. Gliwicka 9,

Neue Verkehrs-Sicherheitsmaßnamen. Infolge des immer mehr zunehmenden Verkehrs, innerhalb der Großstadt Kattowitz und der sich ergebenden Unfälle, speziell an den verkehrsreichsten Straßenkreuzungen, sah sich der Kattowitzer Magistrat veranlaßt, zu weiteren Sicherheitsmaßnahmen zu greifen. Es wurde am vergangenen Sonnabend an der Straßenkreuzung der Mikolowska und Mlynska in Kattowitz probeweise eine sogenannte elektrische Azetylenlaterne errichtet. Es handelt sich hierbei um ein eisernes Gehäuse, welches weiß anlackiert ist und eine Höhe von 1,50 Meter aufweist. Im Inneren der oberen Kuppel, welche von rotem Glas eingefaßt ist, befindet sich der eigentliche Automat. Dort werden in bestimmten Zeitabständen längliche Stichflammen bemerkbar, die die Straßenzüge in weiter Entfernung beleuchten und den Autolenker usw. zur größten Vorsicht mahnen. Falls sich das neue Verkehrs-Sicherheitsmittel bewähren sollte, so beabsichtigt der Kattowitzer Magistrat, an weiteren Straßenkreuzungen ähnliche Lichtsignale zu errichten. y.

Ermittelter Gauner. Vor einigen Monaten wurde ein älterer Mann im Optikergeschäft „Okularium" auf der ulica 3-go Maja vorstellig und ließ sich dort verschiedene Artikel, im Werte von etwa 400 Zloty, aushändigen. Der Unbekannte stellte Wechsel aus, wobei er sich als Eisenbahner Isidor Koberda legitimierte und angab, daß er bei der Kattowitzer Eisenbahndirektion tätig ist. Als der Zahlungstermin herannahte und der vermeintliche Eisenbahner ausblieb, wurden, zuständigkeitshalber, durch das Sekretariat des schlesischen Uhrmacher- und Goldarbeiter-, sowie des Graphiker- und Optiker-Innungsverbandes, Sitz Kattowitz, Recherchen angestellt. Die Feststellungen ergaben, daß als Täter ein gewisser Robert Lipka in Frage kommt, welcher gegenwärtig in Rybnik eine längere Gefängnisstrafe verbüßt. Gegen Lipka wurde bei der Königshütter Staatsanwaltschaft Klage erhoben. y.

Brynow. (Die Brynower Raubgesellen ermittelt und arretiert.) Verblüffend schnell ist es der Kriminalpolizei gelungen, durch Arretierung der Täter, den Raubüberfall auf den Invaliden Schott in Brynow aufzuklären. Arretiert wurde zunächst als der Tat dringend verdächtig der Bäckergeselle Jan Filar aus Kattowitz, welcher die Tat mit zwei Untermietern des Geschädigten und zwar den Schuhmachergesellen Stanislaus Szczerba und Eduard Cinalski, ausführte. Alle Drei bekannten sich bald zur Tat. Szczerba gab den geraubten Betrag von 800 Zloty seinem Schwager Jan Kopiec aus Oswiencim zur Aufbewahrung. Weitere 400 Zloty wurden dem Bruder des Filar, wohnhaft in Zalenze, übergeben. Das Geld wurde inzwischen dem Geschädigten wieder zurückerstattet. Die drei Raubgesellen sind in das Kattowitzer Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. x.

Bielschowitz. (Demonstrationsversammlung der Klassenkampfgewerkschaften.) Am vergangenen Sonntag, fanden in der Wojewodschaft Massenversammlungen statt, welche durch die Klassenkampfgewerkschaften einberufen wurden. In Bielschowitz erschienen als Referenten die Gen. Kawaletz und Chroszcz, welche sich mit der Wirtschafts- und Lohnfrage eingehend beschäftigten. Gen. Kawaletz wies in seiner Ansprache darauf hin, daß der Lohnabbau eine Verschärfung der Krise nach sich zieht. Gen. Chroszcz betrachtete den Kampf um Einführung der 5 Tagewoche als die Hauptaufgabe der Arbeiterklasse. In der Diskussion bekämpfte ein jugendlicher Anhänger der radikalen Richtung die ganze Taktik der Arbeiterbewegung. Im Schlußwort erhielt er von Gen. Kawaletz eine Abfuhr. Nachstehende Resolution kam einstimmig zur Annahme: Die verheißungsvolle Ankündigung des Ministers für Handel und Industrie, in welcher die Senkung der Preise für Industrieartikel in Aussicht gestellt wurde, wurde zuerst durch die Industriellen zum Abbau der Arbeiterlöhne ausgenützt. Gewiß machte die Regierung in einem offiziellen Kommunikat Einwendung, daß Lohnreduzierungen sich im Interesse der Wirtschaft des Staates als schädlich auswirken können. Sie schritt selbst zur Reduzierung der Gehälter der Staatsbeamten, so auch der Kürzung der Löhne der Arbeiter in den staatlichen- und kommunalen Unternehmungen. Die Klassenkampfgewerkschaften betrachten die Lohnreduzierungen für die Arbeitersaft als sehr schädlich, was auch für den Staat mit der immer größeren Zahl der Arbeitsloser sich katastrophal auswirken kann. Die Arbeiterschaft wird zum rücksichtslosen Kampf für die alten Löhne und Einführung der 5 Tage-Woche aufgefordert. Die Versammelten protestieren ganz energisch gegen die Anschläge der Arbeitgeber, welche das Betriebsrätegesetz untergraben wollen und verlangen die Erweiterung der Rechte der Betriebsräte. Die Arbeitslosen von Bielschowitz protestieren ganz energisch gegen die rücksichtslose Entziehung der Unterstützung, der Pomoc panstwowa, durch den schl. Wojewoden und verlangen die weitere Zahlung derselben, da sie sonst mit ihren Kindern dem Hungertod zum Opfer fallen.

Königshütte und Umgebung

Wo bleiben die wohlhabenden Kreise?

Wie bereits bekannt, hat sich in Königshütte ein Ortskomitee gebildet, dem alle Schichten der Bevölkerung angehören. Genanntes Komitee hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Arbeitslosen die Not lindern zu helfen und, um zu den notwendigen Geldmitteln, verschiedene Veranstaltungen geplant. Neben der freiwilligen Besteuerung der Beamten und Angestellten, sollten auch die verschiedenen Innungen zu einem Scherflein herangezogen werden. Zu einer dazu einberufenen Sitzung, erschien — niemand, nachdem auf der Einberufung vermerkt wurde, daß es sich um eine pekuniäre Hilfe für die Arbeitslosen handelt. Man will eine zweite Sitzung einberufen und als Thema, die Ermäßigung von Steuern auf die Tagesordnung setzen. Vielleicht werden alle Innungsmitglieder vertreten sein.

Aehnlich verhält es sich mit dem gestern, im Hotel „Graf Reden" geplanten Wohltätigkeitskonzert. Zu diesem erschienen, sage und schreibe, 11 Personen und es mußte infolgedessen abgesagt werden. Wenn auch zugegeben werden muß, daß die Handwerker und Gewerbetreibenden nicht auf Rosen gebettet sind, und sie vielleicht durch die hohen Steuereintreibungen verärgert und allem skeptisch gegenüber stehen, so muß man sich anderseits wundern, wo dann aber die „Intelligenz" mit ihren immer noch sehr erträglichen Einnahmen bleibt. Man verkennt scheinbar den Zweck oder ist sich der Gefahren nicht bewußt, die bei eventuellen Unruhen gerade für die noch etwas Besitzenden eintreten können. Oder hat man denn schon das Gebot der Nächstenliebe ganz vergessen? Noch ist es Zeit, der Not der Arbeitslosen mit ihren Familiensteuern zu helfen und in letzter Stunde wird an die Opferwilligkeit der Königshütter Bürgerschaft appelliert wird. Gebe ein jeder, was er kann und wenn es die kleinste Gabe ist, denn Brinkel machen Brocken. Das abgesetzte Konzert soll in den nächsten Tagen noch einmal veranstaltet werden. Das Komitee rechnet, daß der Kreis der Besucher ein großer werden wird. m.

Genosse Herbst †. Kurz nach Redaktionsschluß erhielten wir die Nachricht, daß unser langjähriger Parteigenosse sowie Mitglied des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Herbst, am 1. Juni, abends 10 Uhr, verstorben ist. Genosse Herbst war lange Jahre Kassierer des Deutschen Metallarbeiterverbandes sowie der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei und Kolporteur des „Volkswille" in Königshütte. Wir verlieren in ihm einen der eifrigsten Mitarbeiter. Die Beerdigung findet am Donnerstag um 3½ Uhr, vom Knappschaftslazarett aus, statt.

Schmälerung der Arbeitslosenunterstützung. Nach den von den staatlichen Behörden dem Magistrat zugesandten Richtlinien, sollen die Unterstützungen aus der staatlichen Aktion gekürzt werden, wodurch die Arbeitslosen in eine weit größere Notlage geraten werden, als es bis jetzt der Fall ist. Die Folgen derartiger Kürzungen ist sich der Magistrat bewußt und hat in der letzten Magistratssitzung eingehend dazu Stellung genommen. Es wurde nach langer Aussprache beschlossen, sich an die maßgebenden Behörden zu wenden, um eventuell die bisherigen Unterstützungssätze weiter gewähren zu können. Inwieweit dieser Schritt von Erfolg gekrönt sein wird, steht noch nicht fest. m.

Gewährung von Freikohle auch bei militärischen Uebungen. Einer Eingabe der Gewerkschaften, den zu militärischen Uebungen einberufenen Arbeitern auch während dieser Zeit Deputatkohle zu gewähren, wurde vom Arbeitgeberverband Rechnung getragen, indem die in Frage kommenden Personen dieselbe Kohlenmenge erhalten, die ihnen nach dem Tarifvertrag bei normaler Arbeitszeit zusteht. m.

Ein tragischer Unglücksfall. Auf eine eigenartige Weise kam der 6 Jahre alte Berger von der ulica Jacka zu Tode. Mehrere Kinder vergnügten sich damit, auf einem leeren Wagen herumzuklettern. Plötzlich fiel der kleine B. auf das Pflaster herunter und schlug mit dem Kopf auf. Man schaffte ihn im besinnungslosen Zustande in das städtische Krankenhaus, wo er kurz darauf verstarb. Die Todesursache war eine Gehirnerschütterung. m.

Feuer. Gestern abend brach im Zimmer des Dienstmädchens des Kaufmanns Baldera an der ulica 3-go Maja 24, ein Schadenfeuer aus. Bis zum Eintreffen der städtischen Feuerwehr war ein Bett vollständig verbrannt. Es wird angenommen, daß das Bettlaken, infolge Ueberheizung des Ofens, Feuer gefangen hat. m.

Bissiger Hund. Als ein gewisser Leo Hajduk von der ulica Mielenskiego 19, die Straßenecke ulica Wolnosci-Zjednoczenia passierte, wurde er von einem Hunde des Besitzers Peter Raida angefallen und gebissen. Auf Grund einer tierärztlichen Untersuchung wurde festgestellt, daß der Hund gesund ist. m.

Vorsicht vor Taschendieben! Dem Königshütter Hausbesitzer und Gastwirt Franz Tokarski von der ulica Wolnosci 8, wurde auf dem Bahnhof in Bystra als er den Zug nach Kattowitz besteigen wollte, aus der Hosentasche die Brieftasche mit seiner und der Frau gehörigen Verkehrskarte sowie ein Geldbetrag von 50 Zloty gestohlen. Der Dieb war noch so „anständig" und schickte dieser Tage T. die beiden Verkehrskarten zu, während er sich das Geld behalten hat. — In einem anderen Falle wurde einer Frau Plewka aus Chorzow, als sie für kurze Zeit vor einem Warenstand an der ulica 3-go Maja stehen blieb, von einem Taschendieb ein Betrag von 20 Zloty aus der Manteltasche gestohlen. m.

Einbruch im Gymnasium. Unbekannte drangen in der Nacht in das hiesige Gymnasium an der ulica Gimnazjalna ein, durchstöberten sämtliche Schränke und Behälter nach Wertsachen und nahmen eine größere Menge solcher mit. Der Schaden ist beträchtlich. m.

40 000 Zigaretten gestohlen. Auf dem Transport von Tabak und Zigaretten aus einem staatlichen Magazin aus Kattowitz nach Königshütte, wurde eine Kiste mit 40 000 Zigaretten, Marke „Raritas", vom Wagen gestohlen. Im Verlauf der Untersuchung wurde ein gewisser P. A. aus Königshütte festgenommen, der verdächtig erscheint, die Kiste unterwegs absichtlich „verloren" zu haben. m.

Farraddiebstahl. Dem Roman Moczala wurde sein, ohne Aufsicht stehengelassenes Fahrrad, Marke „Brennabor", im Werte von 250 Zloty, von einem unbekannten Täter gestohlen.

Siemianowitz

Arbeitslosenfragen in Siemianowitz.

Die Gemeindeverwaltung klagt über den Rückgang der Einnahmen, die nicht mehr die Ausgaben decken wollen. Da wird auf allen Ecken und Enden gespart, die Arbeitslosenunterstützung selbstverständlich nicht ausgenommen. Die Gemeindeverwaltung gibt bekannt, daß sie nicht mehr in der Lage ist aus dem Gemeindefonds die außerordentlichen Beihilfen an die Arbeitslosen, die die staatliche Beihilfe beziehen, jede Woche auszuzahlen, weil die Finanzlage sehr mißlich ist. Die Gemeinde wird von nun ab die Beihilfen alle drei Wochen auszahlen. Die Auszahlung erfolgt anstatt am 4. Juni, erst am 11. Juni. Dafür aber wird für die Arbeitslosen fleißig gebettelt. Der Herr Bürgermeister Popek und Pfarrer Kozlik machen die Siemianowitzer Bürger darauf aufmerksam, daß das Siemianowitzer Hilfskomitee für die Arbeitslosen eine Sammlung alter Kleidungsstücke für die Arbeitslosen eingeleitet hat und bitten um die Auslieferung abgelegter Kleidungsstücke. Auch das Polizeikommissariat will sich der Arbeitslosen annehmen und hat eine Sammelliste ausgelegt, in welche sich die Polizeibeamten eintragen sollen, die 2 Prozent von ihren Gehältern abgeben sollen. Die Polizeibeamten haben lange Gesichter gemacht, als sie die Sammellisten sahen. Man hat ihnen zuerst von ihren Bezügen 15 Prozent gestrichen und jetzt sollen sie 2 weitere Prozent abgeben. Die Regierung und die Gemeinde schieben die Unterstützungsangelegenheit auf die Bürger, die selbst unter der Wirtschaftskrise schwer zu leiden haben.

Feuer in der Schachtanlage. In einem außer Betrieb gesetzten Schacht der Kopalnia „Richter" in Siemianowitz, brach Feuer aus, welches bald durch die Grubenfeuerwehr gelöscht worden ist. Der entstandene Schaden soll 500 Zloty betragen. x.

Myslowitz

Stammt der Mensch vom Affen ab?

Die Gelehrten behaupten das, aber die Kirche ist anderer Ansicht. Sie sagt, daß der Mensch ein höheres Wesen ist, das vom lieben Gott aus Lehm geknetet wurde. In den Lehmklumpen hat der liebe Gott selbst den Geist hineingehaucht und das Häuflein Unglück war fertig und konnte sündigen, was es auch sofort tat. Wir wollen hier nicht untersuchen wer Recht hat, die Kirche oder die Gelehrten, sind aber der Meinung, daß die Menschen sich von den Tieren durch Bildung und Kultur unterscheiden sollen. Das ist zweckmäßig, und ein jeder Mensch müßte trachten alle Affengewohnheiten von sich abzuschütten, denn sonst verrät er sofort seine Abstammung. Der Affe hantiert bekanntlich sehr geschickt den Knüppel und prügelt damit alle Feinde, die Menschen nicht ausgeschlossen. Als Kulturmenschen wollen wir von der Prügelstrafe nicht wissen und lehnen sie entschieden ab. Das überlassen wir den Affen. Anders die Myslowitzer Pfarrei, die nach wie vor für die Prügelstrafe eintritt.

Die Myslowitzer Pfarrei besitzt nähmlich ein großes Gut, dem auch ein Stück Wald angehört. Wie es nicht anders zu erwarten ist, gehen arme Leute in den Wald und stehlen Holz. Der liebe Gott hat den Wald für alle Menschen geschaffen, aber die Myslowitzer Pfarrei ist anderer Ansicht. Sie ist sehr aufgeregt und hat das in ihrem Pfarrorgan der „Wiadomosci Parafijalne" ausgesprochen wo es heißt:

„Man wundert sich, das der Wald, der der Kattowitzer Aktiengesellschaft angehört Ruhe hat, aber der kirchliche Wald ist bereits zur Hälfte gefällt worden. Wir haben in der Myslowitzer Stadtchronik gelesen, daß in den früheren Zeiten der Myslowitzer Magistrat sehr rohe Strafen für Kirchendiebe verhängte, als sie Ziegelsteine die für die Herstellung der Kirche bestimmt waren gestohlen haben. Der erwischte Dieb wurde auf den Marktplatz gebracht, über einen Strohgarben gezogen, dann wurde sein ehrbarer Körperteil entblößt und darauf 25 Hiebe verabreicht. Vielleicht möchte der hohe Magistrat diese segensreiche Mitteln wieder einführen. Die Diebereien würden dann nicht mehr so oft vorkommen."

Ein Kulturdokument ersten Ranges ist das und es ist wert aufbewahrt zu werden. Man ersieht daraus, daß die Pfarrei nichts dagegen hätte, wenn die Walddiebe anstatt im Pfarrwalde bei der Grube das Holz stehlen wollten. Das ist eine Tatsache und die zweite die „rohe Strafe" auf den Hintern, also Prügelstrafe, so wie im Mittelalter. Der Mensch wurde vom lieben Gott geschaffen, aber die Pfarrei plädiert für die Einführung der Affengebräuche, für die Prügelstrafe. Wir finden das höchst sonderbar und kommen allmählich zu der Ueberzeugung, daß der Mensch tatsächlich vom Affen abstammt, die guten Katholiken nicht ausgenommen, denn sie treten für die Affengebräuche ein.

Gespenst „Reduzierung". Der Plan der großen Reduktion von Arbeitskräften in den Zinkhüttenanlagen der Giesche Sp. Akc. in Rosdzin-Schoppinitz, der mit einer erstmaligen „Rate" in Höhe von 300 Mann erfolgen soll, beunruhigt die Bevölkerung des genannten Ortes. Bekanntlich zählt Rosdzin-Schoppinitz bei einer Gesamtbevölkerungsziffer von 24 000 Einwohner über 5 000 Arbeitslose. Dieses ist allerdings prozentual sehr stark. Es nimmt einen Wunder, wenn man bedenkt, daß andere Zinkhüttenbetriebe, wie die „Kunigundehütte" in Kattowitz-Zawodzie, die an und für sich unter viel ungünstigeren Bedingungen in technischer, wie wirtschaftlicher Richtung, fabrizieren und dabei keine Reduzierungen von Arbeitskräften durchführen, während die Harrimannschen Zinkhüttenanlagen eine systematische Gesamtstillegung der einzelnen Anlagen eingeleitet haben. Bekanntlich hat die Regierung den Harrimännern den Bau der Elekrolit-Anlage in Rosdzin-Schoppinitz unter ganz besonderen Bedingungen gestattet, von denen selten eine erfüllt worden ist. Es fragt sich somit, ob man schon an all die Bedingungen vergessen hat, und was eigentlich die Ursache dafür ist, daß den Harrimännern derart zur Hand gegangen wird, zum Leidwesen der Staatsbürger. Wenn dem gegenüber die Berufsvereinigungen mit ihren wohldurchdachten Prätensionen antreten, dann weiß man so viele erstaunliche Dinge von Wirtschaftskrise und so weiter anzubringen, während auf der anderen Seite solche Amerikaner a la Mister Klepetko nach der Schweiz auswandern mit dem Gelde, das sie in Oberschlesien „gemacht haben, um dort eigene" Fabriken zu bauen, für das Geld, das ebenso gut hätte in Polen verwertet werden können..... —h.

Gieschewald. (An der Türklinke erhängt). Der 36jähr. Grubenarbeiter Alois Witoszek aus Gieschewald verübte Freitod dadurch, daß er sich mittels eines starken Riemens an der Türklinge erhängte. Die Tat soll infolge plötzliche Geistesverwirrung verübt worden sein. x.

Birkental. (Musterung des Jahrgangs 1910.) Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen, die in Birkental wohnen, findet in Myslowitz, Restauration Galbas, Ring 23 in folgender Reihenfolge statt. Am 13. Juni die Angehörigen der Jahrgänge 1908 und 1909, die bei der letzten Hauptmusterung der Kattowitzer Bezirkskommando zugeteilt wurden, sowie Jahrgang 1910 Buchstabe A—J, am 15. Juni Jahrgang 1910 Buchstabe K—Z. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Musterung pünktlich um 7½ Uhr morgens beginnt, und daß sich die in Frage kommenden Militärpflichtigen nüchtern, pünktlich und versehen mit den notwendigen Ausweispapieren zur Musterung einzufinden haben. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

14jähriger Knabe ertrunken. In den Teichen an den Schwientochlowitzer Feldern ertrank der 14jährige Johann Kostyra, wohnhaft in Königshütte. x.

Zwangsinnung. Auf Anordnung des Wojewodschaftsamtes, haben sich alle selbständigen Meister des Tischler-, Zimmerer- und Böttcherhandwerkes, die ihren Sitz im Kreise Schwientochlowitz haben, zu einer Zwangsinnung zu sammenzuschließen. Für die Durchführung der Verornung wurde als kommissarischer Leiter der Büroinspektor Franz Jawek in Bismarckhütte bestimmt. Nach Abschluß der erforderlichen Vorarbeiten wird sofort die Gründung der neuen Innung vorgenommen.

Bismarckhütte. (Ein netter Kavalier!) Das schöne Wetter am vergangenen Sonntag, trieb viele Naturfreunde nach der Sadolamühle, wo die Touristenvereine ihre Maifeier abhielten. Unter den Teilnehmern befand sich auch ein junges Mädchen aus Bismarckhütte mit ihrem Verehrer. Die Beiden gingen auch in den Sadolateich, wie sehr viele andere, um zu baden. Das Mädchen, des Schwimmens nicht kundig, kam an einer tiefen Stelle unter das Wasser. Als dies der Kavalier sah, machte er es nicht so wie andere edlen Leute tun. Er rettete seine Geliebte nicht aus der mißlichen Lage, sondern verschwand wie ein Feigling. Dank anderen Ausflüglern konnte das Mädchen aus dem Wasser gezogen werden und nach längerer Rettungsarbeit, wieder zum Bewußtsein gebracht werden. Der nette Kavalier, hat hier sehr ehrlich die Feigheitsmedalie verdient, da er nicht soviel menschliches Gefühl hatte, eine Ertrinkende zu retten und dazu noch die eigene Geliebte. —a.

Hohenlinde. (Ein netter Ehemann.) Der Paul Korn brachte, nach vorangegangener Auseinandersetzung, seiner Ehefrau Karoline eine Menge schwerer Messerstiche bei. Die Schwerverletzte wurde in bedenklichem Zustand nach dm Spital überführt. Der Täter stellte sich freiwillig der Polizei. Er gab an, daß die Tat infolge familiärer Zerwürfnisse, hervorgerufen durch die Ehefrau, verübt worden sei. x.

Pleß und Umgebung

Unangenehmes Erlebnis auf der Waldchaussee.

Die Kriminalpolizei Kattowitz wurde von dem Josef Wojcik aus Wodowitz darüber in Kenntnis gesetzt, daß er am 30. Mai, abends gegen 8½ Uhr, mit drei mit Revolvern bewaffneten Männern ein gefährliches Abenteuer zu bestehen hatte. Wojcik, dessen Begleiter ein gewisser Jakob Kubiela aus Imielin war, wurde von den drei Männern auf der Chaussee Kostow-Imielin aufgefordert, sie auf dem Fuhrwerk aufsitzen zu lassen. Diesen Wunsch lehnte Wojcik ab, worauf die Täter die Schußwaffen hervorzogen und die beiden Ueberfallenen aufforderten, die Hände hochzuheben. Dieser Aufforderung kam lediglich der Kubiela nach, während sich Wojcik weigerte, dies zu tun. Einer der Angreifer gab einen Schuß ab und verletzte den Wojcik leicht an der linken Schläfe, worauf dieser nach einem Wasserkübel griff, den er nach den Tätern warf. Wojcik wurde durch eine zweite Kugel an der linken Brustseite verletzt. Nach diesem Vorfall flüchteten die Rowdies, welche wahrscheinlich fürchteten, die Aufmerksamkeit anderer Leute auf sich gelenkt zu haben. Die erste Hilfe wurde dem Verletzten auf dem Polizeikommissariat in Kostow zuteil. Nach Ansicht des Angefallenen handelt es sich in dem vorliegenden Falle um keinen Raubüberfall, sondern um einen Uebergriff von gewalttätigen Burschen. x.

Der rote Hahn. In der mit Dachpappe und Stroh überdachten Scheune des Landwirts Andeas Golik in Sandau brach Feuer aus. Die Scheune wurde zusammen mit verschiedenen landwirtschaftlichen Gerätschaften vernichtet. Auch das Wohnhaus wurde von dem Flammenmeer bedroht, konnte aber durch anstrengende Rettungsarbeiten geschützt werden. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich die Wehren aus Sandau und Pleß. — In der Ortschaft Grzybowiec, wurde das Dach eines Wohnhauses der Katharina Kotas, sowie ein Stalldach vernichtet. Es entstand ein Schaden von 5000 Zloty. Die Geschädigte war jedoch mit 10 000 Zloty gegen Brandschaden versichert. x.

Bradegrube. (Opfer ihres Berufes.) Auf der Bradegrube verunglückte die Arbeiterin Schikora aus Ober-Lazisk. Beim Verschieben der vollen Kohlenkasten ging ihr einer derselben über den Fuß. Sie wurde mittels Krankenauto nach dem Knappschaftslazarett Emanuelssegen gebracht.

Emanuelssegen. (Raubüberfall auf einen Postbeamten am hellichten Tage.) Die öffentliche Sicherheit in unserer Ortschaft läßt seit einiger Zeit viel zu wünschen übrig. Erst vor vierzehn Tagen, wie bereits berichtet, wurde der Bahnassessor D. überfallen und angeschossen, ohne daß die Banditen ermittelt worden sind und schon wieder wurde gestern gegen 10 Uhr vormittags, ein frecher Raubüberfall verübt. Als sich gestern der Postbeamte Ryschka auf seinem Dienstgange von der Postagentur Ems, nach Wessola befand, wurde selbiger, 400 Meter von der hiesigen Polizeistation, von drei, mit Revolvern bewaffneten Banditen, hinterrücks überfallen, mißhandelt und beraubt. Es wurden dem R. etwa 500 Zloty Postgelder, und seine Dienstpistohle geraubt. Der Ueberfall kam so plötzlich, daß der Beamte von seiner Waffe keinen Gebrauch machen konnte. Von den Banditen fehlt jede Spur.

Golawiec. (Ertrunken.) In dem Teiche der Ortschaft Golawiec ertrank beim Baden der 18jährige, dort wohnhafte, Johann Marszallek. x.

Golassowitz. (Maifeier des Jungfrauenvereines.) Am 2. Pfingstfeiertage veranstaltete der hiesige Jungfrauenverein im Saale des Gemeinde hauses seine Mai feier. Den ergangenen Einladungen wurde allseits gerne Folge geleistet, zunächst von der Gemeinde selbst, welche den geräumigen Saal bis auf das letzte Plätzchen füllte, dann auch von Freunden unserer Gemeinde aus Kattowitz, Königshütte und sogar aus dem Reich.

Das Programm zu dieser Feier hatte man vorher sorgfältig zusammengestellt und eingeübt, so daß die Aufführung den Gästen und Gemeindemitgliedern sowohl, als auch dem Jungfrauenverein selbst große Freude bereitete. Im Mittelpunkt der Aufführung stand das Märchenspiel „Dornröschen" in 5 Akten. Das Spiel selbst wie auch die Kostümierung und die Bühnenausstattung boten ein harmonisches Bild. Außerdem gelangte ein Blumenreigen zur Aufführung, der durch seine einheitliche Tracht der Darstellerinnen und den reizenden Blumenschmuck ein allerliebstes Bild darstellte. Dazwischen waren Volkslieder, Chöre, Gedichte und Scharlieder eingestreut. Der Jungfrauenverein, ermuntert durch seinen Erfolg, versprach, die Gemeinde recht bald wieder zu einem schönen Nachmittag einzuladen.

Kamionka. (Die wilden Motorradler). Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Chaussee in Kamionka. Dort wurden von dem Motorradler Karl Sekta aus Kobielitz, der 5jährige Heinrich Jonczyk und 6jährige Werner Knaß angefahren. Die Eltern beider Kinder sind in Bismarckhütte wohnhaft. Snaß erlitt schwere Verletzungen, wogegen Inczyk leicht verletzt worden ist. Der Motorradlenker und sein Begleiter trugen leichtere Verletzungen davon. Die Polizei stellte fest, daß der Unglücksfall durch das schnelle Fahrttempo verursacht worden ist. x.

Mokrau. (Die gestörte Hochzeitsfeier.) Am Sonntag fand in Mokrau bei Kus eine Hochzeitsfeier statt. Es ist bereits Sitte geworden, daß alle Hochzeitsfeiern gestört werden, so auch diese. Ein gewisser Pojda, 25 Jahr alt, schlug mit der bloßen Hand mehrere Fensterscheiben ein. Bei diesem Heldenstück schnitt sich Pojda die Pulsader auf und verletzte sich mehrere Finger. Die drei anwesenden Polizisten nahmen sich des Helden an und legten ihm einen Notverband an. Nach Anlegung desselben wurde er von den Polizisten ins Nikolaier Krankenhaus geschafft. Ein Protokoll wurde nicht aufgenommen. Ob Pojda dies aus Rache oder Unzurechnungsfähigkeit getan hat, ist noch nicht festgestellt worden.

Nikolai. (Ergebnis der Betriebsratswahlen bei H. Koetz.) Am Sonnabend, den 30. Mai hatte die Belegschaft unserer Fabrik gewählt. Trotz der Beurlaubungen, unter welchen der größte Teil der Arbeiter zu leiden hatte, betrug die Wahlbeteiligung über 80 Prozent. Wie im vorigen Jahre, so auch diesmal, standen den freien Gewerkschaften die Polnische Berufsvereinigung gegenüber. Letztere Kandidaten fanden sich frühmorgens am Wahllokal ein, um gegen die Liste der freien Gewerkschaften mit ihren bekannten Lügen und Phrasen zu agitieren. Daß die Arbeiter nüchterner denken wie diese „Arbeitervertreter" welche den ganzen Wahltag über ihren „Sieg" im voraus begossen hatten, zeigt das Wahlergebnis. Die Liste 1 der freien Gewerkschaften erhielt von 7 Sitzen 4 Betriebsratssitze und ein Ergänzungsmitglied. Die Poln. Berufsvereinigung 2 Sitze. Im Verhältnis zum vorigen Jahre hatte die Poln. Berufsvereinigung ein Sitz verloren. Also Panie Mansfeld, es ist doch wahr, daß Lügen kurze Beine haben. Allen nichtorganisierten Arbeitern rufen wir zu, hinein in die Reihen des Deutschen Metallarbeiterverbandes um gegen alle Gefahren gewappnet zu sein!

Passagier aus dem Flugzeug gestürzt

Roman von P. Wild.

20)

Bald verließ sie das persönliche Gebiet, sprach von amüsanten Erlebnissen mit Einheimischen beim Besuch der Basare, erzählte Hunderte von Nichtigkeiten, die in ihrem Munde Niedlichkeiten wurden, denen ich entzückt zuhörte.

Wie selbstverständlich fragte sie nach meinem Tun und Lassen. Und mich ritt der Teufel! Eitelkeit verlockte mich, mit meinem Besuch im Chutter-Munzil-Palast zu prunken, meinem Tee mit dem Maharadscha.

„Oh, Sie waren beim Maharadscha Bana Yungee?"

Ihre meist tief gesenkten schweren Lider hoben sich. Wache Spannung kam in ihre Züge! Dann mußte ich erzählen. Alles, auch von meiner Jagd. Dabei kam mein Jagdunfall mit der Kobra zur Sprache. Dankbar gedachte ich meiner Rettung durch Meeratti Barma.

Sie wurde totenblaß.

„Meeratti Barma?" wiederholte sie mit zitternder Stimme. Sie sah mich mit angstvoll entsetztem Ausdruck an. Was hatte sie nur? Warum die Aufregung? Bemerkte sie meine Ueberraschung? Wollte sie einer falschen Ausdeutung vorbeugen? Vielleicht. Langsam glitt ihre Hand über die Augen, als könnte sie ein Bild dort fortwischen.

„Es ist zu schrecklich!", flüsterte sie. „Ohne seine Hilfe wären Sie... Ah!... schrecklich!" brach sie ab.

„Mausetot wäre ich", lächelte ich beruhigend und in unbewußter Freude, daß diese Vorstellung sie schmerzte, tiefer, heißer, als ich geahnt hatte

Sie rang die Hände; schwere Tränen tropften über ihre Wangen. Zusammenschauernd sah sie mich unter tränenverhangenen Lidern an, mit einem Blick. —

Ich verlor den Rest meiner Vernunft, wußte nichts mehr von Gabriele Mürler, dem Patent, den Verbrechern, meiner Mission, sondern riß die schöne Frau in meine Arme, küßte die Tränen von ihren Wangen, und sie... ließ es geschehen.

Welch geheimnisvolle Macht ging von dieser Frau aus! Seit dieser Stunde gab es für mich nur eines: Badja Tschernowska.

Wenn sie den dunklen Kopf an meine Brust schmiegte, ihre schmale Hand leise über meinen Kopf fuhr, wurde ich widerstandslos, willenlos ihr Sklave.

Eines Tages erzählte sie mir die Geschichte ihrer Ehe. Mit vierzehn Jahren sollte sie von ihrem Vater mit einem Inder verheiratet werden; sie aber hatte sich in einen russischen Juwelenhändler verliebt, dem sie verschiedentlich im Hause ihres Vaters begegnet war. So entfloh sie mit ihm und heiratete ihn in Rußland.

Ihr Mann war reich, und sie lebte sich mit Leichtigkeit in die freieren europäischen Verhältnisse ein. Nur eines war schmerzlich: jede Verbindung mit der Heimat war für sie abgeschnitten — ihre Familie hatte sich von ihr losgesagt.

Mit Ausbruch der russischen Revolution wandelte sich ihr Schicksal: sie mußten fliehen; ihr Vermögen war verloren. Sie retteten sich über die chinesische Grenze, traten in China als russisches Tänzerpaar auf. Doch nun kam es zwischen den Gatten zu Unzuträglichkeiten. Ihr Mann war eifersüchtig, nannte die Bewunderung der anderen — jede Huldigung — Beleidigung. Und sie war jung und schön.

Sobald es anging, begann er wiederum den Juwelenhandel; er war ein Kenner und brachte sein Geschäft vorwärts. Ein zweites Unglück: die chinesischen Wirren. Abermals verloren sie, was sie besaßen, und flohen nach England.

Eine günstige Zeit für den geschickten Händler. In London gab es viel verarmte Russen, viel kostbaren Schmuck, dessen Verkauf ihr Gatte vermittelte. Er verlegte sich eine Zeitlang auf altrussischen Schmuck und verdiente große Summen, denn die Verarmten verschleuderten oft sinnlos ungeheure Werte. Viele von ihnen lebten nur von ihrem Schmuck.

Ihr Vermögen wuchs — da erlag ihr Gatte unerwartet einem Schlaganfall, und sie war mutterseelenallein auf der Welt.

Ihre nervösen Hände klammerten sich an mich, wie nach einem Halt suchend.

„Eine schreckliche Zeit. Einsamkeit ist furchtbar. Jetzt erst fühlte ich mich wahrhaft heimatlos.

Das Inselland nebelgrau, feucht, kühl. Keine Sonne. Die Menschen kalt, so kalt. Ich fror. Meine Seele erstarrte. Ich hatte keine Verbindung mehr mit dem Leben. Sehnsucht, Heimweh zogen mich nach Hause, nach Indien. Es war meine Heimat, die ich seit meinem vierzehnten Jahre nicht wiedergesehen hatte. Eine lange Zeit", vergaß sie ihre sonstige Jugend. „Nun ich hier bin, weiß ich, daß es falsch war, zurückzukehren. Die Heimat hat nichts für mich als Enttäuschung; sie ist mir fremd geworden, ganz fremd."

Ihre Augen sahen mich fast angstvoll an: Verstehst du?

Beruhigend schlang ich den Arm fester um sie, preßte ihr Gesicht an meine Schulter. Ihre Finger spielten nervös mit meiner Krawatte.

„Solange ich fern war, glaubte ich an eine letzte Heimat, Liebster — nun habe ich sie verloren." Ich fühlte ihr erschütterndes, tränenloses Schluchzen. (Schluß folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Der neue Fahrplan des Bielitzer Eisenbahnknotens vom 15. Mai 1931 als Konkurrenz des Autoverkehrs, vielleicht auch der Aeroplane!

Alljährlich werden am 15. Mai neue Fahrpläne auf den Eisenbahnen eingeführt und unter Berücksichtigung der Verhältnisse, den Wünschen des reisenden Publikums entsprechend, verbessert. Zu diesem Zwecke werden mit den Vertretern der am Eisenbahnverkehr interessierten Kreise, wie Gemeinden und Handelskammern, durch die Eisenbahnbehörden Konferenzen abgehalten, wobei alles in Berücksichtigung gezogen werden soll, was der Hebung des Verkehrs in Hinsicht auf seine Zweckmäßigkeit und auf den finanziellen Erfolg dienen kann. Bekanntlich hat sich innerhalb der letzten Jahre der Autobusverkehr stark entwickelt und bietet besonders im Nahverkehr der Eisenbahn eine starke Konkurrenz. Da sollte man glauben, daß auch diesem Umstande Rechnung getragen wird und der Eisenbahnverkehr derart eingerichtet wird, daß das Reiseziel mit der Eisenbahn, wenn auch nicht schon billiger, so zumindestens so rasch als mit dem Autobus erreicht werden kann. Wie in dem neuen Fahrplan diese Aufgabe gelöst wurde, soll nachstehend geschildert werden:

Wenn man mit dem sogen. beschleunigten Motorzug (jetzt nicht mehr mit Motor, sondern mit gewöhnlicher Lokomotive vorgespannt) von Bielitz nach Krakau fahren will, so braucht man dazu 3 Stunden und 14 Minuten, wobei man 2 mal umsteigen und sich einen überflüssigen Aufenthalt von 61 Minuten in Dziedzitz gefallen lassen muß. Nach Trzebinia angelangt, muß man eine Zuschlagskarte für den Schnellzug für 100 Kilometer lösen, um früher nach Krakau zu kommen, sonst muß man auf den Personenzug, welcher erst um 14 Uhr 19 Min. nach Krakau abgeht, warten. Es ist wirklich nicht zu verstehen, zu welchem Zweck dieser Zug eingeführt wurde, da derselbe außer dem Anschluß nach Seibersdorf, auf welchen in Dziedzitz 30 Min. gewartet werden muß, weder einen Anschluß nach Kattowitz noch nach Krakau hat, da nicht lange zuvor die Züge 123 und 107 nach diesen Richtungen abgegangen sind.

Der Zug Nr. 1726. welcher von Zywiec früh ankommt, hatte seit der Entstehung des polnischen Staates in Bielitz nunmehr einen Anschluß nach Wadowice und Teschen, wodurch es vielen Reisenden, welche bei den Gerichten in diesen Städten zu tun hatten, möglich war, rechtzeitig bei den Verhandlungen zu erscheinen. Will ein solcher Reisender nunmehr um 8 oder 9 Uhr früh in Wadowice oder Teschen anwesend sein, so muß er schon am Abend zuvor von Zywiec wegfahren und in Wadowice bezw. Teschen übernachten, weil er nach Wadowice erst um 9,39 Uhr nach Teschen um 9,17 Uhr ankommen kann. Dabei handelt es sich nur um 8 bezw. 14 Minuten, um welche Zeit die Züge nach Wadowice und Teschen vor Ankunft des Zuges aus Zywiec in Bielitz früher abgehen. Könnten diese Züge auf den Anschluß von Zywiec nicht warten? Gerade so verhält es sich mit den Anschlüssen in Bielitz am Nachmittag und Abends, wo man weder von Wadowice nach Zywiec noch von Zywiec nach Sucha Anschluß bekommt. Die Züge laufen einem vor der Nase weg. Auch in Kalwarja muß man gewöhnlich 2 bis 3 Stunden auf einen Anschluß nach Wadowice warten, während von dort Züge mit 2 Lokomotiven, 2 Personengarnituren und 2 Zugpartien leer nach Bielitz zurückkehren, weil es für diese keine entsprechende Gegenzüge gibt.

So wunderbar sieht dieser neue Fahrplan aus. Wir haben nur die krassesten Mängel angeführt, es gibt deren noch viel mehr. Was sind das für schwache Köpfe, die einen solchen Fahrplan, der nur zur Qual des reisenden Publikums geworden ist, erfunden haben? Zur Regelung und Ueberwachung des Verkehrs in diesem Eisenbahnknoten war früher eine einzige Person als Verkehrskontroller bestimmt und die Sache hat besser geklappt, wie heute. Gegenwärtig wurde an seine Stelle ein Stab von 26 Beamten in ein sogenanntes neu errichtetes Betriebsinspektoriat in Dziedzitz eingesetzt und man kann schon an dem oben beschriebenen Fahrplan ersehen, wie die sanatorische Schaffensfreude aussieht: für einen Beamten 26! So schafft man oben neue Futterplätze für sanatorische Liebkinder, wahrscheinlich als Entgelt für die Wahlarbeit, während man Arbeiter fortwährend reduziert. Die Bevölkerung muß leider die Folgen und die Kosten dieser „Schaffensfreude" tragen.

Kundmachung. Der Magistrat der Stadt Bielsko bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß in den Bäckereien sowie in den Geschäftslokalen im Stadtgebiete ab 2. Juni 1931 nachstehende Brotpreise Geltung haben: 1 Kilo Kornbrot (65 Prozent) 48 Groschen. 1 Kilo Schwarzbrot 44 Groschen. Die Uebertretungen obiger Preise unterliegen im Sinne der Art. 4 und 5 der Verordnung des Präsidenten der Republik vom 31. August 1926 Dz. U. Rz. P. No. 91 Poz. 527 einer strengen Bestrafung.



Mit der Liebig-Denkmünze des Vereins Deutscher Chemiker ausgezeichnet

Herr und Frau Dr. Noddack-Berlin.

Der deutsche Chemiker-Kongreß, der am 28. Mai in Wien eröffnet wurde, verlieh die Liebig-Denkmünze dem Ehepaar Dr. Noddack, das in gemeinsamer jahrelanger Forschungsarbeit die beiden chemischen Grundstoffe Masurium und Rhenium entdeckt und isoliert hatte.

Der Lohnkonflikt in der Textilindustrie von Bielitz und Biala beigelegt

Der Kampf in der Textilindustrie, der diesmal den Arbeitern von den Industriellen aufgezwungen worden ist, endete mit einem Fiasko für die Unternehmer. Die Textilbarone von Bielitz und Biala, die schon seit zwei Jahren nichts unversucht ließen, um der Arbeiterschaft die niedrigen Löhne zu schmälern, stießen diesmal auf einen harten Widerstand der Arbeiterschaft, denn trotz der großen Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise, sowie der politischen Lage im Lande, nahm die Arbeiterschaft den Kampf auf und führte denselben siegreich zu Ende.

Die Verhandlungen, welche in Bielitz zwischen den Arbeitsgebern und Arbeitsnehmern geführt wurden, zeitigten kein Resultat, da die Unternehmer immer wieder darauf bestanden die Verdienste der Arbeiterschaft zu reduzieren und denselben schlechte Arbeitsbedingungen aufzuzwingen, was aber von den Vertretern der Arbeiterschaft abgelehnt wurde.

D. S. A. P.

Zu der am **Sonntag, den 7. Juni, vorm. 9 Uhr** im „Arbeiterheim" Bielitz stattfindenden

Werbe-Konferenz

werden alle Parteigenossen, Funktionäre und Gewerkschaftskollegen freundlichst eingeladen.

Ueber die Aufgaben der Arbeiterpresse

wird Genosse Sejmabgeordneter Kowoll-Kattowitz einen Vortrag halten und Mittel und Wege der **Werbemöglichkeit** aufweisen. Vollzähliges Erscheinen aller Genossen und Genossinnen ist dringende Pflicht!

Die Parteileitung.

Das Arbeitsministerium, das an der Beilegung dieses Konfliktes stark interessiert war, sah sich veranlaßt vermittelnd einzugreifen und berief für Samstag, den 30. Mai eine Konferenz nach Warschau ein. Nach 14stündiger Konferenzdauer unterzeichneten die Vertreter der Arbeiterschaft und Industriellen nachstehendes Protokoll.

§ 1. Der bestehende Kammgarntarif bleibt mit folgenden Aenderungen in Kraft.

§ 2. Für den Verdienstausfall infolge geringerer Leistungsmöglichkeit beim Anweben einer Kette, werden als eine einmalige Entschädigung folgende Pauschalen vergütet:

a) bei neugeriegenem Geschirr bis zu 6000 Faden 5 Zl.
b) bei neugeriegenem Geschirr über 6000 Faden 6 Zl.
c) bei schon verwendetem Geschirr bis 6000 Faden 2 Zl.
d) bei schon verwend. Geschirr über 6000 Faden 2,50 Zl.

§ 3. Die einzelnen Betriebe können bei glatter Ware, mit einfacher Bindung, (Tvill, Zirkas, Doppelzirkas) die Arbeit auf zwei Stühlen einführen, bei welchem aber die Akkordsätze so festgesetzt werden müssen, damit der Verdienst des Arbeiters bei zwei Stühlen, mindestens um 20 Prozent höher sein muß, als der bei einem Stuhle.

Die Unternehmer erklären, daß sie alles daransetzen werden, damit durch die Einführung des Zweistuhlsystems, keine weitere Reduzierung der Weber erfolgt.

§ 4. Bei der Einführung der Akkordsätze für Arbeiter welche bisher im Taglohn gearbeitet haben, müssen dieselben so festgesetzt werden, damit bei normaler Arbeit der Arbeiter zumindest 20 Prozent mehr verdient, als bei seinem Tageslohn.

§ 5. Die Parteien verpflichten sich bis zum 1. August l. Js. einen neuen Tarif für Streichgarnketten gemeinsam auszuarbeiten. Sollte bis zu dieser Zeit kein neuer Tarif ausgearbeitet sein, so wird nach gegenseitigem Einvernehmen für Streichgarnkettenweben der Streichgarntarif von 1926 eingeführt, mit dem, daß derselbe um denselben Prozentsatz erhöht wird, wie der Grundlohn bei Kammgarnketten von 1926 bis 1. Mai 1931 erhöht wurde.

Ab 1. August 1931 werden gleichzeitig bei Streichgarnarbeiten die Punkte des Kammgarntarifes binden wie Zeitlohn, Reinigung des Webstuhles, Tarif für Vorarbeiten, Entschädigung bei neuen Geschirren und Artikeln auch unter 3000 Faden, Koupon-Weberei, Tourenzahl und Breite der Stühle, in dieser Höhe wie sie ab 1. August 1931 verpflichten werden.

Bis zum 1. August l. Js. bleiben in der Streichgarnweberei die gegenwärtigen Sätze ohne Aenderung in Kraft.

§ 6. Laut Verfügung des Arbeitsministeriums hat der § 1154 b, keinen verpflichtenden Charakter. Die Gewerkschaften verpflichten sich den § 1154 b, individuellen Vereinbarungen zu überlassen. Obige Sache wird aus dem Kollektivvertrag gestrichen.

§ 7. Die bisherigen Lohnsätze der Weber, welche in der Textilindustrie von Bielitz und Biala sind, werden nach der am heutigen Tage, durch den vom Arbeitsministerium vorgeschlagenen Schiedsrichters gefällten Begutachtung bis zum 31. März 1932 ohne Aenderung verlängert.

§ 8. Alle bisherigen Vereinbarungen, welche die Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie regeln, bleiben weiterhin in Kraft, sobald sie nicht durch diese Zusammenstellung abgeändert werden.

Die Verdienste jener Kategorien von Arbeitern der Textilindustrie, welche in dieser Vereinbarung nicht erwähnt wurden, verbleiben ohne Aenderung.

§ 9. Diese Vereinbarung ist abgeschlossen bis zum 31. März 1932 und kann vor dem 1. März 1932 gekündigt werden. Im Falle die Kündigung nicht erfolgt, wird die Vereinbarung auf weitere 6 Monate verlängert, mit dem Recht der Kündigung des 1. Monats im Vorhinein und so von einem Halbjahr auf das andere.

Vorliegende Zusammenstellung wird durch die an der Konferenz beteiligten Vertreter der Parteien mit dem unterschrieben, daß diese Zusammenstellung einer bevollmächtigten Versammlung vorgelegt wird.

Bei der am Montag, den 1. Juni 1931 stattgefundenen Textilarbeiterversammlung im Arbeiterheim erstattete Sekr. Gen Suchy einen ausführlichen Bericht über die gepflogene Verhandlung in Warschau, sowie über das getroffene Protokoll. Sekr. Gen. Suchy betonte u. a., daß die Unternehmer und die anderen Gewerkschaften sich auf einen Schiedsspruch in Bielitz geinigt haben, die Klassengewerkschaft ihre Stellungnahme nicht änderte und auf einen Schiedsspruch nicht einging. Aus diesem Grunde konnte die freie Gewerkschaft das Resultat, das aus dem Protokoll zu entnehmen ist, erzielen.

An den Bericht knüpfte sich eine längere Debatte an. Die einzelnen Versammelten nahmen scharf Stellung zu dem Zweistuhlsystem, sowie zu dem § 1154 b. Nach 4stündiger Versammlungsdauer, wurde das Protokoll mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

Nach einem Schlußwort des Sekr. Gen. Suchy, daß trotz der großen Arbeislosigkeit, der schweren wirtschaftlichen Krise in der sich die Textilarbeiterschaft befindet, es doch gelungen ist, die alten Verdienste ohne Kürzung zu erhalten, die Arbeiterschaft doch die Augen öffnen möge und nur jener Gewerkschaft Gehör zu schenken, die immer und zu aller Zeit, die Interessen vertritt, anzugehören, schloß der Vorsitzende die stark besuchte Versammlung.

Nikelsdorf. (Gemeinderatssitzung.) Am Freitag, den 9. Mai l. Js., um 8 Uhr abends, fand im Schulgebäude eine Gemeinderatssitzung statt. Die Tagesordnung umfaßte zwei Punkte und zwar: Straßenangelegenheiten und Aufnahmsgesuche in den Heimatverband. Nachdem die Beschlußfähigkeit festgestellt wurde, gelangten die zwei letzten Protokolle vom 6. und 27. Februar d. Js. zur Verlesung. Nach Annahme derselben wurde zum 1. Punkt der Tagesordnung geschritten. Es handelt sich hier um einen Gemeindeweg welcher den Bialafluß entlang zum Bistraier Friedhof führt. Da dieser Weg nur zweier Interessenten der Nikelsdorfer Gemeinde dient, jedoch auch von anderen Fuhrwerkehrn, welche aus dem Bialafluß Sand und Schotter entnehmen, benützt wird, und derselbe durch diese schweren Lasten so ruiniert wird, daß der Weg fast unfahrbar ist, wurde vom Gemeinderat beschlossen, den Weg zugunsten dieser zwei Interessenten als Privatweg zu erklären, jedoch mit dem Vorbehalt, daß dieser Weg für die Gemeinde als Fußweg weiter gelten soll. Gesuche um Aufnahme in den Heimatverband wurden eingereicht vom: Gluschek Josef Nr. 125, Halama Ludwig und Marie, Piesch Andreas, Piesch Viktor und Herzig Susanna. Da alle in der Gemeinde bereits über 10 Jahre wohnen, wurden dieselben in den Heimatverband aufgenommen. Vom Vorstand der Macierz Szkolna (Polnischer Kindergarten) wurde angesucht, genannten Verein in die Gemeindeverwaltung aufzunehmen. Da die Gründe hierfür nicht ganz einwandsfrei sind, und der Vertreter des polnischen Klubs keine Aufklärung geben konnte, wurde die Erledigung dieses Gesuches zwecks Einholung von Informationen verschoben. Hierauf Schluß der Sitzung.

Handballecke

Die Vorrunden für die Bundesmeisterschaft werden am Donnerstag, den 4. Juni beendet. Es wäre aber auch an der Zeit, denn das, was man jetzt bei einem Besuch eines Wettspieles zu sehen bekommt, ist kein Sport mehr, es ist ein fanatischer Punktmangel. So war auch das Spiel am 30. Mai. „Vorwärts" Bielitz — V. J. A. Alexanderfeld. Derb bis zur äußersten Grenze. Da Alexanderfeld nur mit 10 Mann antrat, so gelangte „Vorwärts" bald in Führung. Um den Ausgleich herzustellen, ging der bis dahin in der Verteidigung spielende Stoklosa in die Stürmerreihe. Wurde aber wegen rohem Spiel in der zweiten Spielhäfte, vom Schiedsrichter, von dem Platze gewiesen. Paar Minuten später mußte auch ein zweiter Spieler, wegen Schiedsrichterbeleidigung, den Platz verlassen. Alexanderfeld spielte nur noch mit 8 Mann. Unverständlich ist es, warum Alexanderfeld. in der Halbzeit oder später keinen Ersatzmann für den fehlenden Spieler stellte? Nachdem V. J. A. so geschwächt weiter spielte, fiel es den Bielitzern leicht, ein so unterschiedliches Torresultat zu stellen 5:1 (2:1). Und alle Spieler sollten das Revanchieren bleiben lassen, da durch dieses das Spiel nur an Derbheit zunimmt. Schiedsrichter gut.

Wo die Pflicht ruft!"

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Mittwoch, den 3. Juni, um 5 Uhr Handballwettspiel, 7 Uhr Vorstandssitzung.

Donnerstag, den 4. Juni, 7 Uhr Deklamationsabend.

Freitag, den 5. Juni um ½7 Uhr Musikprobe für Anfänger, 7 Uhr Handballerversammlung.

Samstag, den 6. Juni, um 8 Uhr Badetour nach Miedzyrobzie.

Die Vereinsleitung.

Bielitz. (Frauenorganisation.) Am Dienstag. den 9. Juni l. J. findet um 6 Uhr abends im kleinen Arbeiterheimsaal die fällige Monatsversammlung der Frauensektion statt. Genossinnen, erscheinet alle und pünktlich.



Immer neue Kommunistenunruhen in Amerika

Handgemenge zwischen Polizei und Kommunisten in Baltery (S. S. A.)

Durch die anhaltende Wirtschaftskrise haben auch in den Vereinigten Staaten die Kommunisten starken Zulauf erhalten. Fast täglich kommt es im Gebiet der U. S. A. zu schweren Zusammenstößen zwischen kommunistischen Demonstranten und der Polizei.

Alltag im Sowjetstaat

Nüchterne Betrachtungen über das „Arbeiterparadies"

Die „sozialistische" Aufbauarbeit im einzigen „Arbeiterstaat" der Welt, im kommunistischen Rußland, ist in der Literatur heiß umstritten. Verschiedene Autoren haben es bisher unternommen, uns dieses „Arbeiterparadies" darzustellen, ohne daß sie damit ein entscheidendes Urteil herbeigeführt haben. Die Mehrheit der „Studienreisenden", die über ihre Erlebnisse im kommunistischen Rußland berichten, sind zur Ablehnung des bisherigen Systems gekommen. Aber die Autoren sind nur Wenigen bekannt und darum ist es auch begreiflich, daß noch immre breite Schichten der Arbeiter ihr Heil im „Arbeiterparadies" sehen und nicht zuletzt an diese „Erlösung" glauben, weil ihnen die sozialistische Vorarbeit in bürgerlichen Staaten zu langsam geht, die ungeheure Wirtschaftskrise, die das heutige kapitalistische System nicht beseitigen kann, immer mehr die Hoffnung aufkommen läßt, daß der Bolschewismus allein die Lösung aller Arbeiterfragen bringen kann.

Es wäre verfehlt, sich darüber Täuschungen hinzugeben, wie viele Arbeiter sich im Stillen der Hoffnung hingeben, daß der Kommunismus siegen wird. Ihnen fehlt vor allem die Möglichkeit des gründlichen Studiums des Problems, und die Literatur, die sie über Sowjetrußland „genießen", ist einseitig, verschweigt die nackte Wirklichkeit und stellt das Problem des „Arbeiterstaates" in weite Ferne, fordert unbedingte Unterordnung unter die „Diktatur über das Proletariat", gleichgiltig, ob unter dem heute herrschenden System Millionen von Proletariern untergehen, ein reines Sklavendasein führen und was zum Teil als Aufbauarbeit wirklich vollführt ist, doch nicht der Gesamtheit des Volkes zukommt, sondern wieder nur einer bevorzugten Klasse, die sich um die kommunistische Zellen im Sowjetstaat gruppiert. Aus dem Klassenstaat der russischen Bourgeoisie, der Unterdrückung und Knechtung, wird über die Diktatur durch das Proletariat eine Klassenherrschaft der kommunistischen Mitglieder der Sowjetunion geschaffen und diese Entwicklung muß foglerichtig zur gleichen Ausbeutung und Sklaverei führen, wie es im zaristischen Rußland war, und das Wort „Arbeiterparadies" ist ein großer Betrug, der „Arbeiterstaat" eine Phrase.

Vor mir liegt ein schmales Büchlein, welches den Titel „Alltag im Sowjetstaat"*) trägt u. Herbert und Elsbeth Weichmann zu Verfassern hat. Es befaßt sich mit Macht und Mensch, Wollen und Wirklichkeit in Sowjetrußland, ein Ergebnis einer mehrmanatigen Studienreise, die die Verfasser kreuz und quer durch Rußland führte. Die Verfasser haben diese Studienreise als Sozialisten unternommen, von dem Drange beseelt, allen bisherigen Berichten über sowjetrussische Verhältnisse auf den Grund zu gehen, nachzuprüfen, was Wirklichkeit und was Hypothese in Rußland ist. Begeisterte Sozialisten im Glauben, daß irgendwo das kommunistische Experiment gelingen muß, haben sie diese Reise unternommen, erschütternd ist ihr Erlebnis, welches in diesem „Reisebericht" niedergelegt ist. Die Verfasser erklären ausdrücklich, daß es ihnen bei der Abfassung ihres Buches nicht darauf ankommt, ein Werturteil über Sowjetrußland abzugeben. Nichts mehr und nichts weniger, als objektiv den Dingen auf den Grund zu gehen, die Schlußfolgerung zu ziehen, gelten die kommunistischen Versprechungen, hat die breite Masse durch das heutige System etwas erreicht, haben sich die Verhältnisse wohltuend, zugunsten der breiten Volksmassen, ausgewirkt. Der Tatsachenbericht ist für das heutige Diktatursystem vernichtend.

Man muß sagen, daß die Verfasser sich redliche Mühe geben, alles, was zugunsten der „sozialistischen" Aufbauarbeit spricht, ins helle Licht zu rücken, voller Anerkennung für das Geschaffene sind. Nur vergessen sie nie, nachzuprüfen, wie sich all das Geschaffene im Verhältnis zur breiten Masse auswirkt. Die Resultate ergeben, daß eine Klassenherrschaft durch den Zusammenbruch abgeschafft wurde, daß sich aber unter kommunistischer Führung eine Sklaverei gegen alles bildet, was nicht blindlings auf das heutige System schwört, sich rückhaltlos zur Diktatur bekennt. Aber die Diktatur kennt auch keine Schranken, sie erkennt nur den Sklaven an und unter Vernichtung alles rein Menschlichen für die Idee verlangt sie, alles zu opfern, unbekümmert, ob dabei das Wertvollste vernichtet wird. Die Verfasser haben sich nicht etwa nur einen begrenzten Kreis zu ihren Betrachtungen ausersehen, sondern umfassen den Alltag des menschlichen Lebens in seinen engsten Beziehungen zu Arbeit und Staat, Erziehung und Kultur, Willensbildung und kommunistischem Ideal.

Es ist nicht möglich, im Rahmen einer einfachen Buchbesprechung alle Probleme des russischen Alltags zu berühren, und das Werkchen ist auch viel zu eigenartig, um ein abschließendes Urteil abzugeben. Die Fülle der Kapitel, die hier gestreift werden, mögen dem Leser Anregung geben, sich mit dem Inhalt selbst vertraut zu machen. Prächtige Feuilletons, ohne Retouche der Wirklichkeit, führen vom Thema „Rußland ruft" zum „Verkehrswesen", welches Probelmatik geworden ist, von „Unterwegs zum täglichen Leben", welches die „klassenlose Kleidung", das „Wohnungswesen", den „Bezugsschein" in seiner Auswirkung schildert, um dann die kollektiven „Speisehäuser" und schließlich „Preise und Einkommen" eingehend zu untersuchen. Filmartig zieht an uns die „Sowjetkultur" vorbei, „Klubs und Theater", werden liebevoll gewürdigt, „Kino, Buch und Presse" erhalten eine bisher noch nicht erfahrene Würdigung, das „politische Museum" wird in seiner Bedeutung glanzvoll beleuchtet und schließlich die „Gottlosenpropaganda" eingehend untersucht. Daneben erfahren „Kindergärten", „Schulwesen", „Privatleben und Familie", „Militarismus" und „Gesinnungsfürsorge" eingehende Berücksichtigung im Spiel des Sowjetdaseins. Die Fülle der Probleme zeigt, daß hier auf einigen 150 Seiten sich ein prachtvoller Film der Erkenntnis abrollt, unter voller Anerkennung des Geleisteten. Wenn das abschließende Ergebnis indessen nicht zugunsten des sozialistischen Aufbaus ausfällt, so ist das nicht Schuld der Studienreise, sondern der eigenartigen Verhältnisse, die gegen das heutige kommunistische System sprechen. Aber, um sich über die russische Wirklichkeit sein eigenes Urteil zu bilden, muß man auf diesen „Alltag im Sowjetstaat" zurückgreifen und es wäre nur zu begrüßen, wenn recht viele Arbeiter sich durch dieses Büchlein das „Sowjetparadies" vorstellen und überprüfen könnten.

Wir wollen nicht verhehlen, daß wir nach wiederholtem Lesen des Büchleins der Sozialisten über das Ergebnis traurig gestimmt waren, wie es die Verfasser selbst schließlich sind. Aber man muß ihnen für dieses Geschenk der Wirklichkeit über Sowjetrußland dankbar sein. Es ist der Einblick von Menschen, die die Wirklichkeit zu sehen verstehen. Genosse Herbert Weichmann, heute Oberregierungsrat im Preußischen Staatsministerium, hat als Student von der Picke auf in der sozialistischen Bewegung gedient, ist den oberschlesischen Arbeitern kein Unbekannter, war Korrespondent der „Frankfurter Zeitung", während der Abstimmungszeit und hat hier die Arbeiterseite verfochten, später als Korrespondent der „Vossischen Zeitung" im Ruhrgebiet das Arbeiterleben eingehend studiert, kennt die proletarische Wirklichkeit, war dann kurze Zeit Chefredakteur an einem bürgerlichen Blatt in Ostoberschlesien und endete schließlich als Mitarbeiter des preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun, also ein Mann, zu dem wir Vertrauen, bezüglich seiner Objektivität haben. Die Genossin Weichmann hat soziale Probleme studiert, war Mitarbeiterin der österreichischen Parteibewegung und Mitglied der Grazer Arbeiterkammer, also auch praktische Erkenntnis in Arbeiterfragen, jemand also, der nicht vom grünen Tisch kam, sondern vom Gesichtspunkte des vierten Standes seine Studien in Sowjetrußland machte. Und das erhöht den Wert des Büchleins, welches wir jedem Genossen, insbesondere aber den Jüngern des Kommunismus und Sowjetparadieses dringlichst zum Studium empfehlen. Es gibt mehr, als es verspricht und ist in tiefer Erkenntnis an die sozialistische Idee und ihre Verwirklichung geschrieben.

Die Darstellung, Stil und Sprache sind filmartig voller kritischer Würdigung des Geschehenen und erfordern keine statistischen Nachprüfungen, bieten Wirklichkeiten, und darum ist dem Büchlein weitgehende Verbreitung, im Interesse der Arbeiterklasse, wünschenswert. Daß es die hundertprozentigen Kommunisten ablehnen werden, ist ebenso gewiß. —ll.

*) **Das Büchlein „Alltag im Sowjetstaat" von Herbert und Elsbeth Weichmann ist in jeder Buchhandlung für 5,75 Zloty zu erwerben, eine gute Organisationsausgabe gibt der Buchhandlung des „Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes" in Berlin zum Preise von 1,95 RM., heraus, daß Buch kann auch durch die einzelnen Gewerkschaften bezogen werden.**

Ewige Zahlenmystik

Das Reich der Zahlen gehört wohl heute noch zu den am wenigsten erforschten Gebieten der Wissenschaft und enthält soviel Mystik, daß Jahrtausende nicht genügt haben, einen winzigen Teil der Geheimnisse der Zahlen zu ergründen. Kein Wunder also, daß es selbst in unseren Tagen noch Menschen gibt, die in diese Dschungel einzudringen suchen und die Erschließung dieses Gebietes mit einer Leidenschaft betreiben, die im Zeitalter des Materialismus etwas weltfremd anmutet.

Auch der Grieche M. Zervos, Professor der Mathematik in Athen, gehört zu diesen Menschen. Lange Jahre opferte er dafür die Zahlenmystik zu einem System auszubauen und sie einigermaßen zu durchleuchten. Die Ergebnisse, die seine Forschungen bisher gezeitigt haben, sind kaum nennenswert. Dennoch wird man einer seiner Veröffentlichungen, die vor kurzem in einer griechischen naturwissenschaftlichen Zeitschrit erfolgte, ein gewisses Interesse entgegenbringen müssen.

Es ist eigentlich nichts weiter als ein Spiel, aber ein Spiel, das voller Ueberraschungen ist. Nehmen wir die Zahl

142 857.

Wenn wir diese mit 2 multiplizieren, so ergibt sich

285 714.

Vergleichen wir aber die beiden Zahlen miteinander, so bemerken wir, daß nichts weiter geschah, als daß die beiden Anfangsziffern 1 und 4 sich an das Ende verschoben haben.

Multiplizieren wir jetzt unsere Grundzahl 142 857 mit 3, dann wird das Resultat

428 571.

Hierbei ist also nur die erste Ziffer nach rückwärts gesprungen.

Sollten wir nun unsere Grundzahl mit 4 multiplizieren, so wird das Ergebnis noch überraschender. Da dreht sich der Spieß um; die beiden letzten Ziffern 5 und 7 rücken nach vorn und es entsteht die Zahl

571 428.

Das Systematische in der Veränderung merkt man jedoch erst, wenn man die Grundzahl mit 5 multipliziert. Da löst sich nur die letzte Ziffer von dem Stock los, hängt sich vorn an und somit zeigt sich die Zahl

714 285.

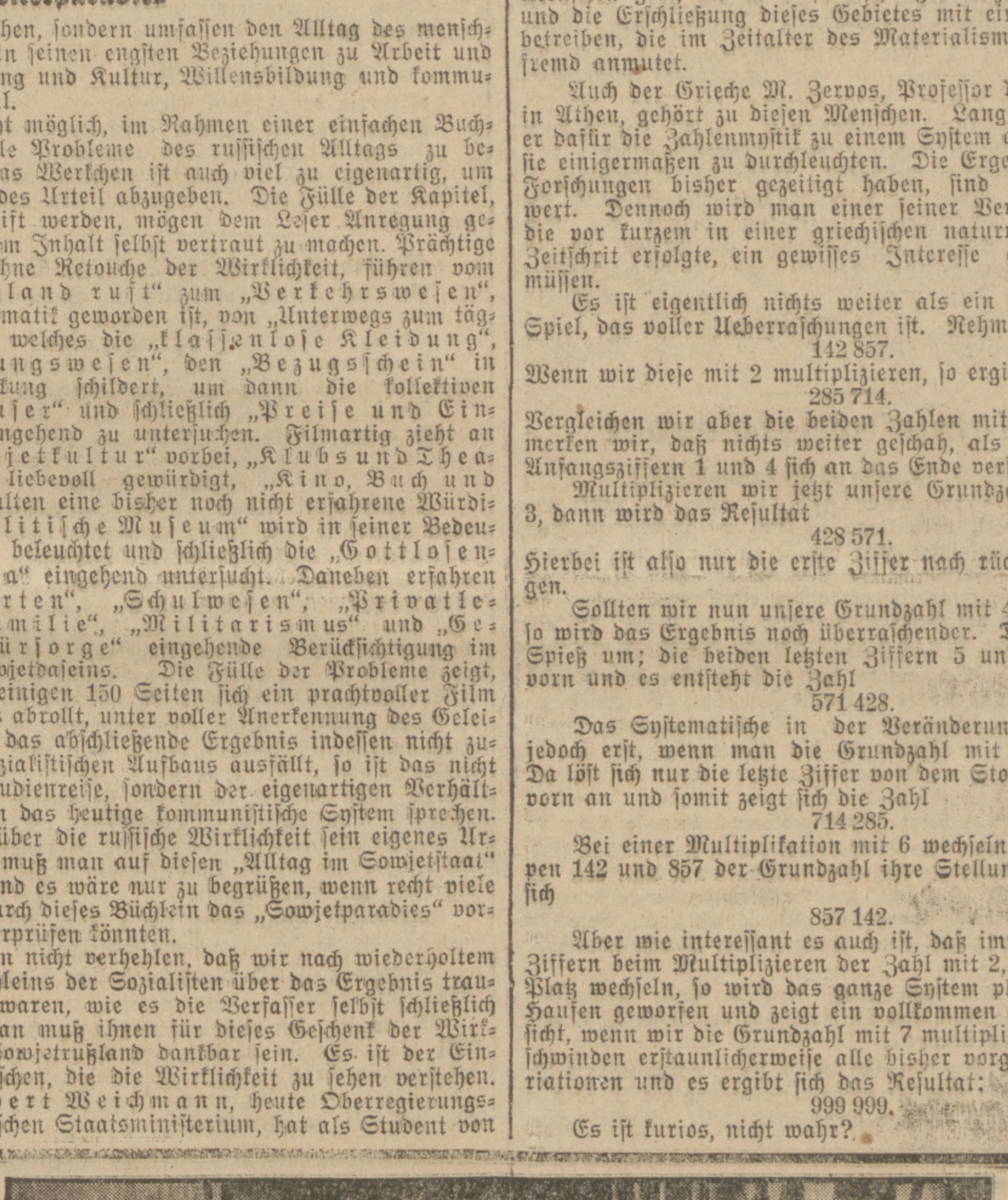
Bei einer Multiplikation mit 6 wechseln die zwei Gruppen 142 und 857 der Grundzahl ihre Stellung und es bildet sich

857 142.

Aber wie interessant es auch ist, daß immer die gleichen Ziffern beim Multiplizieren der Zahl mit 2, 3, 4, 5, 6 ihren Platz wechseln, so wird das ganze System plötzlich über den Haufen geworfen und zeigt ein vollkommen verändertes Gesicht, wenn wir die Grundzahl mit 7 multiplizieren. Da verschwinden erstaunlicherweise alle bisher vorgekommenen Variationen und es ergibt sich das Resultat:

999 999.

Es ist kurios, nicht wahr?



Amerika läßt den Strohhut vom Stapel

Die Rekordschwimmerin Helen Madison geleitet den Riesentäufling zu Wasser.

Die diesjährige amerikanische Strohhutsaison wurde in Seattle durch den feierlichen Stapellauf eines Riesenstrohhutes eröffnet. Vier Girls trugen durch ein Spalier von Ruderern das Symbol der sommerlichen Herrenkleidung zu Wasser. Hier bestieg die Meisterschwimmerin Helen Madison den Strohhut und eröffnete mit dem „Stapellauf" dieses wunderlichen Schiffchens die Strohhutsaison in den Vereinigten Staaten.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Donnerstag. 11: Gottesdienst. 12,10: Mittagskonzert. 13,40: Vorträge. 16,40: Jugendstunde. 17,10: Vorträge. 17,45: Volkstümliches Konzert. 19: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 22,20: Lieder. 23: Tanzmusik.

Freitag. 10: Aus Prag. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 16: Stunde für die Jugend. 16,15: Aus Warschau. 16,25: Schallplatten. 16,50: Französisch. 17,35: Vortrag. 18: Nachmittagskonzert. 19: Vorträge. 20,15; Symphoniekonzert. 22,20: Abendkonzert. 23: Vortrag (franz.).

Warschau — Welle 1411,8

Donnerstag. 10,45: Gottesdienst. 12,10: Mittagskonzert. 13,40: Vorträge. 16,40: Kinderstunde. 17,15: Schallplatten. 17,35: Vortrag. 17,45: Volkstümliches Konzert. 19; Vorträge. 20,15: Abendkonzert. 21,30: Vortrag. 22,15: Lieder. 23; Tanzmusik.

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 14,35: Vorträge. 16,50: Französisch. 17,15: Schallplatten. 17,35: Vortrag. 18; Nachmittagskonzert. 19: Vorträge. 20,15: Symphoniekonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

Donnerstag, den 4. Juni. 6,30: Funkgymnastik. 6,45—8,30: Frühkonzert auf Schallplatten. 10,30: Von der Dominsel in Breslau: Fronleichnamsprozession. 12,35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! 15,20: Kinderfunk. 15,45: Das Buch des Tages. 16: Lieder. 16,20: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 17: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: Tänze von Will Meisel. 18: Spanische Prozessionen. 18,30: Das wird Sie interessieren! 18,55: Wettervorhersage; anschließend: Stunde der Arbeit. 19,20: Wie stehe ich zum Sport? 20: Aus der Staatsoper Unter den Linden, Berlin: „Eine Nacht in Venedig", Komische Oper. 22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,45: Schlesische Arbeitsgemeinschaft Wochenende. Falsch verstandener Sport am Wochenende. 22,55: Alte und neue Tanzmusik der Funkkapelle. 0,30: Funkstille.

Freitag, den 5. Juni. 6,30: Funkgymnastik. 6,45—8,30: Frühkonzert auf Schallplatten. 9,05: Schulfunk. 15,20: Schulfunkvorschau für Lehrer. 15,30: Stunde der Frau. 16: Das Buch des Tages. 16,15: Streichquartett. 17,05: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Tilman Riemenschneider. 17,40: Stunde der Deutschen Reichspost. 18,05: Die Entwicklung des Arbeitersports. 18,30: Das wird Sie interessieren! 18,45: Wettervorhersage; anschließend: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 19,20: Uebungsarbeit auf den Sportstätten. 20: Aus Königsberg: Volkstümliches Konzert des Rundfunk-Orchesters. 21: Blick in die Zeit. 21,20: „Stein". (Hörspiel." 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: 25 Jahre Südostdeutscher Fußballverband. 23: Die tönende Wochenschau. 23,15: Funkstille.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Neudorf. (Vorstandssitzung.) Am 7. Juni 1931, findet in Neudorf, vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Goretzki, eine Vorstandssitzung der D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt statt. Ferner ist der Vorstand der Zahlstelle Neudorf des Bergbauindustriearbeiterverbandes eingeladen, sowie auch die soz. Fraktion der Gemeindevertreter D. S. A. P. Zu dieser Sitzung wird Gen. Makowski dringend ersucht, zu erscheinen.

Eichenau. Am Donnerstag, den 4. Juni (Fronleichnamsfest), vormittags 9½ Uhr, findet im Lokale Fricowski (Burowietz) eine wichtige Parteiversammlung statt. Die Parteigenossen, Gewerkschaftsmitglieder und Abonnenten des „Volkswille" aus Eichenau und Rosdzin-Schoppinitz werden gebeten, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Als Referent erscheint Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.

Emanuelssegen. Am Donnerstag, den 4. Juni d. Js., findet im Fürstlichen Gasthaus Kukowka, nachm., um 2 Uhr, eine Versammlung der D. S. A. P., des Bergbau-Industrie-Verbandes, sowie des Arbeiter-Gesangvereins „Uthmann", statt. Sejmabgeordneter Kowoll hält einen Vortrag über „Kirche und Sozialismus".

Kostuchna. Am Donnerstag, den 4. Juni, nachmittags 3 Uhr, findet bei Weiß eine Versammlung der D. S. A. P. statt. Referent: Genosse Matzke.

Chropaczow. Am Sonntag, den 7. Juni, nachmittags 3 Uhr, findet bei Scheliga eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. statt. Als Referent erscheint Sejmabgeordneter, Genosse Kowoll.

Radzionkau. Am Sonntag, den 7. Juni, nachmittags 4 Uhr, findet bei Gruschka eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. statt. Die Genossen aus der Umgebung sind freundlich zu dieser Versammlung eingeladen. Als Referent erscheint Genosse Matzke.

Arbeiterwohlfahrt.

Myslowitz. Am Mittwoch, den 3. Juni, abends 6 Uhr, findet eine Frauenversammlung bei Chylinski statt. Referentin: Genossin Kowoll.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Donnerstag, den 4 Juni.

Laurahütte, Bittkow, Michalkow, Eichenau. Vorm 10 Uhr, bei Kozdon. Referent Kam. Nietsch.

Knurow. Nachm. 3 Uhr, Vorstandssitzung beim Kam. Hajok.

Bergbauindustrieverband.

Achtung, Bergarbeiter!

Der Gesangverein „Freie Sänger" von Siemianowitz hat uns für Sonntag, den 7. Juni d. Js., zu einem Sommerfeste, in Form eines Vokal- und Instrumental-Konzertes, im Bienhofpark eingeladen. Die Mitglieder von Siemianowitz und Umgegend werden gebeten, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Sammelpunkt zum Ausmarsch bis 3 Uhr nachm., im Garten der Mokrskischen Brauerei.

Ober-Lazisk. (Bergarbeiterversammlung.) Am Sonntag, den 7. Juni, nachmittags 3. Uhr, findet im Lokale Mucha eine Mitgliederversammlung statt. An derselben erfolgt eine Besprechung über ein Waldfest. Referent zur Stelle.

Metallarbeiter.

Bismarckhütte. (D. M. V.) Am Sonntag, den 7. Juni, findet vormittags ½10 Uhr, bei H. Freitel die fällige Mitgliederversammlung statt. Erscheinen eines jeden Kollegen ist Pflicht.

Holzarbeiter.

Königshütte. Sonntag, den 7. Juni, vorm. 10 Uhr, im Volkshaus Holzarbeiterversammlung. Vollzähliges Erscheinen ich Ehrenpflicht.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Mittwoch, den 3. Juni: Gesangstunde.
Donnerstag, den 4. Juni: Fahrt ins Blaue.
Freitag, den 5. Juni: Theaterprobe.
Sonntag, den 7. Juni: Bezirkssportfest. Sammeln um 1 Uhr mittags im Zentralhotel. Erscheinen sämtlicher Jugendmitglieder ist Pflicht.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Mittwoch, den 3. Juni: Aus der Bewegung.
Donnerstag, den 4. Juni: Fahrt.
Freitag, den 5. Juni: Sprechchorprobe.
Sonnabend, den 6. Juni: Wochenendkursus in Jamnatal. Abmarsch 5 Uhr nachmittags vom Volkshaus.
Sonntag, den 7. Juni: Nachzügler nach Jamnatal. Abmarsch 5 Uhr früh vom Volkshaus.

Freie Sänger.

Siemianowitz. Unser diesjähriges Sommerfest findet am Sonntag, den 7. Juni, in der Form eines Vokal- und Instrumental-Konzertes im Bienhofpark bei Laurahütte statt. Zur weiteren Unterhaltung werden Preisschießen, Volkstänze, Kinderbelustigungen und andere Spiele beitragen. Zu diesem Fest sind alle Gewerkschaften, Kulturvereine und Freunde unserer Bewegung hiermit freundlichst eingeladen. Sammeln zum Ausmarsch auch für die auswärtigen Vereine bis 3 Uhr nachm. im Früher Mokrskischen Brauerei-Garten. Ausmarsch um 3 Uhr.

Siemianowitz. Beim Sommersingen im Bienhofpark in Siemianowitz am Sonntag, den 7. Juni 1931, werden folgende Lieder gesungen: Nr. 2, 6, 13, 14, 15, 16, 21 b, 28, 126, 140, 166, 227, 249, 254, 293, ferner „Sangesfreunde", „Weltenfriede", „Fröhlich vorwärts" und „Spielmann". Alle Mitglieder des Arb.-Sänger-Bundes werden gebeten, an diesem Singen freundlich mitzumachen und die entsprechenden Noten nach Siemianowitz mitzubringen. Freundschaft! Der Bundesdirigent.

Myslowitz. Donnerstag, den 4. Juni, früh 4 Uhr, Ausflug nach der Bialka. Sammelpunkt Schloßgarten.

Myslowitz. Freitag, abends 8 Uhr, Chorprobe. Dirigent: Sangesbruder Gödel.

Myslowitz. Der angesagte Ausflug nach der Elisabethquelle fällt aus, dafür ein Ausflug nach Siemianowitz, zum Konzerte der dortigen Arbeitersänger. Sammelpunkt bei Lelonek, 1 Uhr nachmittags. Die Mitglieder werden gebeten, sich an dem Ausflug vollzählig zu beteiligen.

Myslowitz. Unsere nächste Versammlung findet voraussichtlich am 15. Juni, abends 7 Uhr, statt.

Kostuchna. Am Donnerstag (Fronleichnam), fällt die Gesangprobe aus.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Kattowitz.

Am Freitag, den 5. Juni d. Js., findet abends 8 Uhr, im Saal des Zentralhotels, unsere fällige Monatsversammlung statt. Wir ersuchen, pünktlich zu derselben zu erscheinen.

Freie Sportvereine.

Kattowitz. Zu unserem, am 7. Juni im Katowice stattfindenden Sportfeste, werden nur die Wiener Männerfreiübungen von Frauen und Männern gemeinschaftlich ausgeführt. Folglich üben die Frauen jetzt auch die Männerfreiübungen.

Königshütte. (Freie Radler.) Die Sitzung des Arb.-Radfahrer-Vereins „Solidarität", findet am Sonntag, den 7. Juni vorm. 10 Uhr, auf der Veranda des Volkshauses statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht eines Jeden. Frisch-Auf.

Achtung, Zeltlagerkinder! **Am Freitag, den 5. Juni, nachmittags 5 Uhr, gehen die Kinder in Kattowitz zur ärztlichen Untersuchung. Treffpunkt: 4 Uhr im Zentralhotel Sauber anziehen!**

Generalversammlung des freien Schachbundes. Donnerstag, den 4. Juni 1931, vormittags 9 Uhr, findet im Zentralhotel die fällige Generalversammlung des freien Schach-Bundes für Polnisch-Oberschlesien in Kattowitz statt. Erscheinen aller Delegierten ist Ehrensache.

Arbeiter-Schachler. Sonntag, den 7 Juni, findet im Südpark unser diesjähriges Arbeitersportfest statt. Jeder Verein hat 3 Satz Figuren mit Brettern mitzubringen. Sammeln aller Mitglieder im Zentralhotel. Abmarsch rm 2 Uhr nach dem Südpark.

Friedenshütte. (Esperanto-Verein.) Am Sonntag, den 7. Juni, vorm. 10 Uhr, findet im Lokal des Herrn Wloka die Monatsversammlung des Esperantovereins statt.

Königshütte. (Freie Gewerkschaften. A. D. G. B.) Am Mittwoch, den 3. Juni d. Js., nachmittags 6 Uhr, findet im Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, eine Vertrauensmännersitzung der Freien Gewerkschaften (ADGB) der Königshütte statt. Mitgliedsbuch und Vertrauensmännerkarte der Organisation legitimiert. Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Königshütte. (Achtung, Betriebsrätekursus. A. D. G. B.) Der Betriebsrätekursus findet am Sonnabend, den 6. Juni nicht um 7 Uhr, sondern schon um 6 Uhr im Volkshaus Krol.-Huta statt.

Siemianowitz. **(Arbeitslosenversammlung.) Am Freitag, den 5. Juni, nachmittags 3½ Uhr, im Saal „Zwei Linden". Referenten: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll und Wojewodschaftsrat Genosse Janta. Die Mitglieder der D. S. A. P., P. P. S., Freien Gewerkschaften und Polnischen Klassenkampfverbände werden um vollzähliges Erscheinen ersucht.**

Achtung, Kinderfreunde von Siemianowitz und Kattowitz! Am Donnerstag, den 4. Juni, (Fronleichnam), vormittags 8 Uhr, Sammeln der Siemianowitzer am Laurahütter Wochenmarkt, der Kattowitzer am Zentralhotel, zum Abmarsch nach Alfredschacht, dort gegenseitiges Treffen und gemeinsamer Weitermarsch nach dem Spielplatz am Kuchenberg. Bälle usw. mitbringen, ferner jedes Kind ein Töpfchen und Löffel zur Suppe. Der Aufenthalt ist für den ganzen Tag vorgesehen. Die Eltern, Genossen und Genossinnen sind herzlich eingeladen. Bei Regenwetter fällt der Ausflug fort, der nächste Termin wird dann bekanntgegeben.

Freundschaft!

Siemianowitz. (Näh- und Kochstuben.) Am Freitag, den 5. Juni, nachmittags 6 Uhr, findet im Lokale Kozdon, Siemianowitz eine Vorstandssitzung der Näh- und Kochstuben statt Sämtliche Vorstandsmitglieder sollen zu dieser Sitzung erscheinen

Michalkowitz. (Arbeitslosenversammlung.) Am Donnerstag, den 4. Juni, nachmittags 3 Uhr, Arbeitslosenversammlung der P. P. S. und D. S. A. P. im Lokal Thomanek.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.